

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.
Abonnementspreis 1,00 Mark pro Quartal erst. Bestellgeld. Bestellungen nehmen an alle Postämter, sowie die Expedition, Berlin S. 69, Kottbuserbauweg 23.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Anzeige
pro vierpaltige Zeilzeile 30 Pf., Stellenangebote 20 Pf.; für Verbandsmitglieder 20 Pf., Verbandsmitteilungen 10 Pf. Privatanzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 41.

Berlin, den 6. Oktober 1906.

22. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Die Verbandsplakate sind, soweit Bestellungen darauf bei uns eingegangen waren, im Laufe der vergangenen Woche zum Versand gebracht worden. Da, wo weniger Exemplare effektiert wurden als bestellt waren, erfolgte die Reduzierung auf Grund des zulässigen Postgewichts.

Der Verbandsvorstand.
F. H. Kloth.

Die Gewerkschaften der Buchbinder in Großbritannien.

In Großbritannien ist die Zentralisation der Gewerkschaften weniger weit vorgeschritten als in Deutschland. Zu Ende des Jahres 1904 bestanden nach dem Ausweise des britischen Arbeitsamtes 1148 selbständige Vereine und Verbände, aber nur ein kleiner Bruchteil von ihnen zählte mehr als je tausend Mitglieder. Neben den Zentralverbänden, welche ihre Wirksamkeit über das ganze Gebiet des „Vereinigten Königreichs“ erstrecken, existieren in den meisten Berufen zahlreiche Lokalvereine, die nur schwer zu bewegen sind, sich den großen Organisationen anzugliedern und damit die Macht und die Schlagfertigkeit der Gewerkschaften dem Unternehmertum gegenüber zu erhöhen.

Auch die Buchbinder sind von einer einheitlichen Organisation noch weit entfernt, obwohl bei ihnen die Zersplitterung weniger arg ist, als bei manchen anderen Gewerben. Von den acht Gewerkschaften der Buchbinder und verwandten Berufe befinden sich sechs in London, eine in Sheffield und eine in Manchester; unter ihnen sind zwei Vereine der Buchbinderarbeiterinnen, nämlich die Society of Women employed in Bookbinding (Verein der in der Buchbinderei beschäftigten Frauen) in London und die Manchester and Salford Society of Women engaged in the Bookbinding and Printing Trades (Verein der in der Buchbinderei und Buchdruckerei Manchesters und Salfords tätigen Frauen).

In London bestehen außer der genannten Frauenorganisation noch die folgenden Gewerkschaften: Die London Consolidated Society of Journeymen Bookbinders, deren Sekretär W. Coffey, London, 1 Gough Square, ist; die Society of Day Working Bookbinders (Sekretär E. Stubbing, 149 St. Albans Avenue); die Vellum Account Book Binders' Trade Society (Geschäftsbuchbinder, Sekretär A. Goodwin, 17 Devonshire Square); die London Society of Machine Rulers (Maschinen, Sekretär S. Morter, 93 Arkley Road, Walthamstow bei London); die Book Edge Guilders' Trade Society (Sekretär G. Nightingale, 95 Winchester Road). Die größte Gewerkschaft der englischen Buchbinder ist die Bookbinders' and Machine Rulers' Consolidated Union mit dem Sitz in Sheffield (Sekretär F. Kelly, 37 St. Barnabas Road, Nighfield, Sheffield); sie wurde im Jahre 1836 gegründet und hat gegenwärtig 59 Ortsgruppen. Der Londoner Verband (Consolidated Society of Journeymen Bookbinders) besteht sogar schon

seit 1784, die Account Book Binders' Trade Society seit 1849. Dem „Allgemeinen Verband der Gewerkschaften Großbritanniens“ — der vom internationalen Gewerkschaftssekretariat anerkannten Landeszentrale — gehört keine Buchbinderorganisation an.

Ueber die Zahl der Mitglieder der einzelnen Vereine unterrichtet die nachstehende Tabelle; doch liegen nur von zweien Angaben für 1905 vor:

Name der Organisation	Mitgliederzahl am Jahreschluß			
	1900	1902	1904	1905
London Consol. Journeymen Bookbinders	1339	1339	1317	1305
Bookbinders and Machine Rulers	4064	4242	4369	4380
Account Book Binders	555	582	672	—
Day Working Bookbinders	360	350	354	—
London Machine Rulers	184	220	200	—
Women in Bookbind. (London)	270	276	266	—
Book Edge Guilders	94	76	56	—
Women in Bookbind. etc. (Manchester)	150	160	162	—

Der Mitgliederstand blieb im allgemeinen stationär; vier Gewerkschaften weisen eine geringe Zunahme, die vier anderen einen Verlust auf. Die Mitgliederfluktuation ist nicht beträchtlich; dem Londoner Verband z. B. traten während des Jahres 1905 41 Mitglieder bei, während 53 ausstiegen; der Verband in Sheffield verlor 58 und gewann 69 Mitglieder.

Sichtlich der Finanzverhältnisse und des Unterstützungszwecks liegen nur von den beiden größeren Organisationen Angaben vor; ihre Gesamteinnahmen, Gesamtausgaben und der Vermögensstand am Jahreschluß betragen von 1900 bis 1905:

London Consolidated Journeymen Bookbinders:

Jahr	Einnahmen	Ausgaben	Bestand
1900 . . .	2 879 £str. *)	3 201 £str. *)	1 837 £str. *)
1901 . . .	3 206 "	2 912 "	2 131 "
1902 . . .	3 448 "	2 491 "	3 088 "
1903 . . .	3 276 "	3 473 "	2 891 "
1904 . . .	2 868 "	3 781 "	1 978 "
1905 . . .	3 218 "	2 794 "	2 397 "

Bookbinders and Machine Rulers (Sheffield):

Jahr	Einnahmen	Ausgaben	Bestand
1900 . . .	5 416 £str.	4 090 £str.	9 614 £str.
1901 . . .	5 678 "	4 254 "	11 038 "
1902 . . .	5 630 "	7 278 "	9 390 "
1903 . . .	5 708 "	6 443 "	8 655 "
1904 . . .	5 875 "	6 168 "	8 362 "
1905 . . .	7 507 "	6 441 "	9 428 "

Während der wirtschaftlichen Depressionsperiode waren die Gewerkschaften gezwungen, zur Deckung ihrer Auslagen zum Teil die Reservenfonds heranzuziehen. Erst in der zweiten Hälfte 1905 begann wieder eine Besserung der geschäftlichen Konjunktur einzutreten, die besonders in London in einem relativ raschen

*) 1 £str. ist gleich 20 Mk.

Rückgang der Zahl der Arbeitslosen und geringeren Aufwendungen für deren Unterstützung zum Ausdruck kam. Bei den London Consolidated Journeymen Bookbinders erforderte die Arbeitslosenunterstützung von 1900 bis 1905 in jedem Jahre — mit einer einzigen Ausnahme — mehr als die Hälfte des Betrages aller Ausgaben, und zwar 1900 1741 £str., 1901 1494 £str., 1902 993 £str., 1903 1892 £str., 1904 2306 £str., 1905 1720 £str. Für Krankenunterstützung und Beerdigungskostenbeiträge wurden von derselben Gewerkschaft gezahlt: 1900 622 £str., 1901 769 £str., 1902 689 £str., 1903 616 £str., 1904 664 £str., 1905 570 £str. Die Ausgaben für invalide Mitglieder schwanken pro Jahr von 83 bis 89 £str. Für Arbeitskämpfe wurden sehr geringe Beträge ausgegeben und zwar 1902 42 £str., 1903 101 £str. und 1904 2 £str.

Die Bookbinders and Machine Rulers (Sheffield) haben für die verschiedenen Unterstützungsweige in derselben Jahresreihe gezahlt:

Jahr	Arbeitslosen-Unterstützung	Invaliden-Unterstützung	Beerdigungskosten	Streik-Unterstützung
1900 . . .	2 093 £str.	423 £str.	438 £str.	54 £str.
1901 . . .	1 901 "	507 "	447 "	143 "
1902 . . .	2 493 "	717 "	487 "	2 414 "
1903 . . .	2 961 "	774 "	491 "	935 "
1904 . . .	3 259 "	819 "	622 "	112 "
1905 . . .	3 289 "	985 "	499 "	204 "

Die Krankenunterstützung hat dieser Verband nicht eingeführt.

Zum Schluß sollen hier noch einige Bemerkungen über die Dauer der Arbeitszeit und die Höhe der tariflichen Minimallohne Platz finden. In London beträgt die Arbeitswoche 48 Stunden, das Lohnminimum 35 Schilling (ebensoviel Mark). In den anderen Städten wird ausnahmslos länger gearbeitet; in Bath allerdings auch nur 48½ Stunden, dagegen in Aberdeen, Dundee, Edinburgh, Glasgow, Greenock, Manchester und Whitehaven 50 Stunden, in Gundersfield, Liverpool, Oldham und Sheffield 51 bis 51½ Stunden, in Birmingham, Blackburn, Bolton, Leicester, Nottingham, Preston und einigen anderen Städten 52 Stunden. In den übrigen Orten, wo der Verband Mitgliedschaften besitzt, dauert die Arbeitswoche 52½ bis 54 Stunden. Der Minimallohn ist am niedrigsten in Oxford und Plymouth, wo er 27 Schilling pro Woche beträgt, am höchsten — abgesehen von London — in Liverpool (34 Schilling) und in Sheffield (34½ Schilling). In den meisten Städten stellt sich der Mindestlohn der Buchbindergehülfen auf 30 bis 32 Schilling wöchentlich.

Einiges über die Zustände des Musterbetriebes Moriz Müller in Leipzig-Lindenau.

Am 24. September beschäftigte sich eine von dem Sattlerverband einberufene Fabrikversammlung, zu der auch die in den anderen Branchen arbeitenden Kollegen des Betriebes eingeladen wurden, mit der unwürdigen Behandlung der Arbeiter, sowie mit der Entlassung eines Vertrauensmannes. Um aber diesen Musterbetrieb näher zu kennzeichnen, muß folgendes vorausgeschickt werden:

Die einberufene Versammlung wurde durch Plakate öffentlich bekannt gegeben, was den Herren

Prinzipalen sehr unangenehm war. Sie ließen deshalb am Tage der Versammlung eine Viertel Stunde vor Feierabend plötzlich sämtliche Arbeiter ins Kontor kommen, um die Gründe dieser Versammlung zu erfahren. Die Herren führten ungefähr folgendes aus: „In geradegu abseuflicher Weise sind wir der Deffentlichkeit gegenüber bloßgestellt worden, indem man an den Palastgängen auf die unwürdige Behandlung der Arbeiter in unserem Betrieb hinweist. Wer ist der Einbrecher dieser Versammlung?“ Niemand meldete sich. Es hieß weiter: Also wieder ein es Außenstehende, welche versuchen, unsere Arbeiter ins Schlepptau zu nehmen, um hier etwas in Szene zu setzen. Es ist dies eine Verleumdung von Leuten, welche früher bei uns gearbeitet haben, teils wegen ungenügender Arbeit, teils aus anderen Gründen entlassen wurden und nicht wieder herein kommen. Wer von den Arbeitern eine unwürdige Behandlung erfahren hat, mag sich melden, wir sind doch Männer und können uns auseinanderlegen!

Hierauf meldete sich ein Arbeiter, der den Chefs vorschlug, doch einen Fabrikanschluß wählen zu lassen, dann würden derartige Sachen nicht vorkommen. Ferner stellte er eine Anfrage in bezug auf die Verwendung der Strafgebühren. Man wählte gar nicht, wie dieselben angelegt seien usw. Hierauf antworteten die Herren, daß man in bezug auf den Fabrikanschluß dieser Frage einmal näher treten könne. Die Strafgebühren betreffend wurde erwähnt, daß dieselben zinslich angelegt seien und nur drei oder vier Arbeiter zu kommen brauchten, um dieselben zu revidieren. Im übrigen hätte das Vorgebrachte doch nichts mit der Behandlung zu tun. Dann meldete sich ein Mitglied von unserem Verband, Kollege Perßsch, zum Wort und beschwerte sich darüber, daß, wenn man während der Arbeitszeit Familienangelegenheiten zu besorgen hätte, von seiten des Fabrikdirektors Schwierigkeiten gemacht würden, ebenso bei Reklamationen der Affordpreise in einer Art und Weise abgetan würde, die nicht schön zu nennen sei. Dies wurde von den Herren als Lappalien bezeichnet, man brauche sich nur bei ihnen zu beschweren. Auch hätten die Werkführer ein Beschwerdebuch, in das sie alle Beschwerden der Arbeiter eintragen müßten und ihnen alle Monate vorgelegt würde.

Dann brachte ein Kollege aus dem Buchbinder-saal vor, daß jedenfalls in der öffentlichen Versammlung zur Sprache kommen würde, daß der in diesem Saal beschäftigte Werkführer (der Mann ist bereits über 30 Jahre im Betrieb tätig) nach einem Arbeitskollegen mit dem Wesenstiel warf und es nur einem glücklichen Umstand zuzuschreiben sei, daß der Kollege nicht verletzt wurde. Auch gebrauchte dieser Herr Ausdrücke, die hier nicht wieder zu geben seien. Dieser Herr suchte sich nun zu verteidigen. Die Herren Chefs bezeichneten aber auch diese Sachen als harmlos, der Mann sei alt und man sollte es nicht so ernst nehmen. Wie man in den Wald rufe, so schalle es wieder heraus. In einem so großen We-

triebe müßte vor allen Dingen „Disziplin“ herrschen. Einige Arbeiter, welche 25, 30 und 40, ja sogar 50 Jahre im Betriebe tätig sind, forderten die Arbeiter auf, die öffentliche Versammlung zu meiden, sich nicht von Leuten ins Schlepptau nehmen zu lassen, die von den Arbeitern großen Nutzen wollen. Zum Schluß wurde von dem ältesten Arbeiter ein Hoch auf die Herren ausgebracht, worauf dieselben für das ihnen gebrachte Vertrauen dankten.

Anderes nun die öffentliche Versammlung, welche ungefähr 120 Arbeiter, von über 300, besuchten. Hier hielt der Gauleiter des Sattlerverbandes ein Referat, worin er, von dem nach § 153 der Gewerbeordnung gewährtesten Koalitionsrecht ausgehend, die Art und Weise schildert, wie sich die Herren, sowie deren Arbeitgeber erlauben, dieses Recht illusorisch zu machen. Der Referent rief der Firma Moritz Wädler ein „Wis hierher und nicht weiter!“ zu.

Die Diskussion wurde lebhaft, nachdem sich ein Kollege aus unserem Verbands zum Worte meldete und sie an ihrer Ehre angriff. Derselbe führte aus, daß die Chefs in der vorangegangenen Versammlung den Arbeitern Verleumdung untergeschoben hätten und es wäre feig, wenn hier nicht alles zur Sprache kommen würde, was man in der ersten Versammlung nicht sagen konnte, da alle Ausführungen als Lappalien bezeichnet wurden. Die Herren hätten dann das Recht, die ausgesprochene Verleumdung aufrecht zu erhalten. Nun wurden eine Menge Mißstände ans Licht gebracht. Zur Kritik herausgefordert ist das Scheid- und Spigelwesen seitens des ca. 23 Jahre alten Herrn Wädler jun., sowie der Fabrikbeamten. Erstere erlaubt sich geradegu Ungehörtes den Arbeitern gegenüber. Einem Vertrauensmann, der während der Frühstückspause, welche nicht bezahlt wird, Beiträge kassierte, nahm Herr Wädler jun. das Markenbuch, in welchem die zu verkaufenden Beitragsmarken aufbewahrt sind, weg und sagte: Alles, was ich in dieser Sache finde, wird konfisziert. Holen Sie sich die Sachen später im Kontor ab. Tags darauf wurde der Arbeiter entlassen. Sein Werkzeug mußte er unter Aufsicht des Prokuristen packen.

Als im Frühjahr während der Lohnbewegung der Sattler eine Kommission bei Herrn Wädler vorkam, wurde diese im Hausflur abgefertigt. Es wurde ihr gesagt, Herr Wädler verhandelt nur mit seinen Leuten. Bei Einstellungen verlangt Herr Wädler prima Zeugnisse. Er selbst stellt nur Zeugnisse aus ohne Berücksichtigung der Führung und Leistung. Das Verlangen, einen Fabrikanschluß wählen zu lassen, resp. denselben anzuerkennen, ist wiederholt abgelehnt worden.

Die Fabrikordnung enthält verschiedene Paragraphen, welche hier erwähnt werden müssen. So ist z. B. das Verteilen von Zeitungen, Zirkularen, das Einammeln von Geldern verboten und kann mit sofortiger Entlassung bestraft werden, während Jubiläumskisten und -beiträge während der Arbeitszeit zirkulieren und kassiert werden. Ferner wird

das Offenhalten der unteren Fensterflügel mit 15 Pf. bestraft. Wer während der Arbeitszeit etwas zu besorgen hat, muß einen Passierschein holen, wobei man gewöhnlich auf Widerstand stößt, indem man die internsten Sachen erzählen möchte.

Die Worte befinden sich nur im Parterre und müssen die Arbeiter bis von der vierten Etage herunter. Im neuen Gebäude hat man es in dieser Hinsicht den Arbeitern etwas bequemer gemacht.

Anwendend in dieser Versammlung waren verschiedene Herren aus dem Kontor, sowie auch der bereits schon über 50 Jahre im Betriebe beschäftigte Portier, welcher in seinen Ausführungen betonte, bis jetzt nur schlechtes von seinem Chef gehört zu haben. Er meinte, wenn der Entlassene gebeten hätte, wäre er sicher nicht entlassen worden. Hierauf ergriff einer unserer Verbandskollegen das Wort und führte aus, daß der Begriff „würdig“ im Sinne des Unternehmers und in dem des Arbeiters vollständig verschieden seien. Jede Klasse hätte für sich sein Empfinden und das Unternehmertum sei nicht imstande, diese Klust zu überbrücken. Was die alten Jubilare in der vorausgegangenen Versammlung, sowie der alte Herr hier ausgeführt habe, könne man als Mensch verstehen, da diese keinen anderen Betrieb kennen, und obwohl sie auch Freiheiten genossen hätten, wo der Betrieb noch kleiner war, durch ihre langjährige Tätigkeit den Menschen abgelegt und zum Lohnflaven geworden seien. Man solle es diesen Leuten nicht übel nehmen, wenn sie Lobreden auf ihren Chef halten, obwohl auch bekannt wäre, daß verschiedene dieser alten Leute nicht auf Rosen gebettet seien, indem sie noch Afford arbeiten müssen. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die am 24. September in den Drei Linden tagende öffentliche Fabrikversammlung der Firma Moritz Wädler, Koffer- und Lederwarenfabrik in Bindenau, verurteilt aufs Entschiedenste die Maßregelung eines Vertrauensmannes und spricht diesem ihre vollste Sympathie aus. Ferner protestiert sie aufs Entschiedenste gegen die unwürdige Behandlung der Arbeiter seitens der Fabrikbeamten und besonders seitens des Herrn Wädler junior.

Sie erwartet in Zukunft, daß eine derartige Behandlung unterbleibt, andernfalls sich die Arbeitergesellschaft gezwungen sieht, schärfere Maßnahmen zu ergreifen. Als Antwort auf die Maßregelung bezeichnen sich sämtliche Anwesende, ihrer Berufsorganisation beizutreten.

Den organisierten Sattlern möchten wir aber zurufen, mehr Fühlung mit den anderen Berufen zu nehmen, denn nur die gesamte organisierte Arbeiterkraft in diesem Betriebe ist imstande, die schärfere Maßnahmen, wie es in der Resolution heißt, auszuführen. Darum tue jeder Beruf seine Schuldigkeit, um die samstäglichen Kollegen aufzurütteln, damit es gelingt, bessere Zustände für die Allgemeinheit schaffen zu können.

Wolkenschieber und Sonnenpuher.

Ein Brief.

Brisbane, June 5, 1906.

Mein liebster Freund!

Du weißt, wie lieb ich Dich habe. Aber davon ein ander Mal. Ich will Dir jetzt was ganz anderes erzählen. Nämlich von dem strike oder lockout der hiesigen Wolkenschieber und Sonnenpuher. — Ich habe doch wohl die expressions „cloudpushers and suncleaners“ richtig ins Deutsche übersezt? Excuse mich, wenn ich sonst nicht immer das rechte Wort treffe und etwas Englisch einfließe, denn, weißt Du, mein dictionary hat — — doch das muß ich Dir wohl erst erzählen, wie es zugegangen ist.

Erinnerst Du Dich, daß ich vor Jahren von Mr. Hagenbeck — es war der alte Herr, damit kein übler Verdacht auf mich falle — ein leopard baby geschenkt kriegte, das er aus Indien mitgebracht hatte? Well, das Viehchen hab' ich doch aufgebüppelt, hab' es an Milch und Pflanzenkost gewöhnt, und es ist noch kein Blut und kein beefsteak über seine Lippen gekommen, und ist doch groß und stark geworden. Das Tier war so anhänglich und lieb, wie nur ein vegetarisch Raubtier sein kann. Aber Sonntag sitz' ich so in meinem Schaukelstuhl, studiere mein English-German dictionary, da kommt plötzlich mein leopard auf mich zu, glockt mich mit glowing Augen blutigierig an und reißt sein schrecklich

Maul sperrweit auf. — Ein Maul, sag' ich Dir, hat das beast — na, ich will Dir nicht hange machen. Aber ein Maul, womit verglichen die most berüchtigte Großschmauge im europäischen Staatenkontert und in der association of cloudpushers and suncleaners ist like ein Nadelöhr! Und ich keine anderen Waffen als mein book! What to do? Cast mein dictionary dem Vieh in den Magen. Erschrecklich schluckend zieht sich mein Leopold zurück. Nun ist er wieder zahm. Aber ich wart' vergebens, daß mein dictionary an dem einen oder anderen Ende von seinem Leib wieder herauskommt, damit ich alles gut deutsch schreiben könnte. Also excuse mich, wenn ich nicht kann.

Was nun die Wolkenschieber und Sonnenpuher angeht, so muß ich mich wundern, daß dies Gewerbe sich noch immer nicht in Europa eingebürgert hat und dort nicht einmal bekannt ist, ja, daß man es als dummen Wit auffassen wird, wenn einer davon redet. Bei uns wird diese Kunst, die Niederschläge und den Sonnenschein zu regulieren, schon seit Jahren als besonderes Gewerbe betrieben. Daher die wunderbare scheinende Blüte unserer agriculture, und daß unsere Apfel schon über die ganze Welt gehen, unsere Butter in England mit der dänischen konkurriert, gar nicht zu reden von unserer Wolle, den Schafen und anderem Herdentvieh, das, wenn auch of nature wetterfest, doch viel besser gedeiht, seitdem in ganz Australia viel tausend brave cloudpushers and suncleaners every day Regen und Sonnenschein vernünftig und klug verteilen, wie es Pflanzen, Vieh und Menschen am besten bekommt.

Nun sind diese braven workmen 4 Monate lang lockouted gewesen. Sie haben seit Jahren eine gute und starke association. Aber es ging bei ihnen schon lange nicht so zu, wie es sollte, und noch schlimmer wurde es, als ihr langer strike nicht das brachte, was sie wollten. Doch sie sind selbst mit schuld daran. Denn sie hatten das auch schon vorher gemacht, was sie jetzt immer noch ärger machen. Sie lassen in ihren meetings ihren Vorstand und alle members, die so many years treu und brav für sie alle gewirkt haben und viel Opfer fürs Ganze brachten, aufs ärgste beschimpfen, als ob die peoples, die doch so viel Zeit ehrlich und tüchtig gewesen, nun alle condemned crimenals und dumme Jungs wären. Das haben sie schon vor dem lockout so gemacht, und es war immer Uneinigkeit und quarrel auf ihren meetings. Nun wundern sie sich noch, daß ihr strike nicht mehr Nutzen gebracht hat, und sagen, ihre leaders hätten sie verraten und verkauft, was aber Lüge ist.

Das alles ist so schlimm, daß die good members nicht mehr Lust haben, in die meetings zu gehen und peoples, die Lust haben an Zaun und Streit und geru gröhlen, kommen, und sind die masters und sind despotisch gegen die anderen, wie der Zar von Rußland es wohl sein möchte, aber nicht mehr kann.

Und ich Unglücksvurm muß manchmal als terrible reporter für die Queensland Review über ihren Zaun berichten. Da meinen sie auch, ich mache das nicht objectivly, weil ich nicht all ihr foolish talk drucken lassen will. Aber das sagen sie von andern auch, die von ihren meetings

Auch eine Großbuchbinderei!

Eine der vielen Firmen, mit denen sich der Verband schon des öfteren hat beschäftigen müssen, ist die Firma Entke in Kottbus. Der Besitzer ist Mitglied des Deutschen Buchbindervereins - Verbandes und sind darum besonders nahe Genannte der Meinung, daß er wohl verpflichtet wäre, sich dem Tarife etwas mehr anzupassen, als es bis jetzt der Fall ist.

Daß in diesem Musterbetriebe jeder nach seinem Können ausgenutzt wird, ist ja selbstverständlich, aber bei Entke braucht niemand den Nachweis zu erbringen, daß er gelernter Buchbinder ist. Denn an Beschnittemaschinen, Pappschneeren, Pressen u. s. w. finden auch andere Berufe, sowie ungelernete Arbeiter ihre Beschäftigung. Gaben diese doch vor allem den Vorzug, billiger zu sein als gelernte Buchbinder.

Sieht man sich den Betrieb aber näher an, so findet man, daß es noch viele Arbeit gibt, ehe der Betrieb den Ansprüchen einer modernen Fabrikanlage genügen wird.

So befindet sich z. B. die Garderobe für die weiblichen Arbeiter in einem Winkel, in welchem auch ein Vorgelege für die Transmissionsriemen befindet. Es sind schon des öfteren Klagen darüber geführt, daß die Bekleidungsgegenstände mit Maschinenöl verunreinigt wurden. Doch ist Abhilfe nicht geschaffen worden. Die Garderobe der männlichen Arbeiter ist in demselben Raume, in dem sich der Fahrstuhl befindet. Das Strafgeldsystem ist hier in seiner höchsten Vollendung aufgebaut. Für Zuspätkommen herrschen ganz willkürliche Sätze, je nach Laune diktiert. Diejenigen, welche ihren Bedarf an Schuhen morgens nicht haben deden können, können von Glück sagen, daß sie, wenn sie sich während der Pausen etwas holen, nur in eine Strafe von 50 Pf. genommen werden; im Wiederholungsfalle erfolgt die sofortige Entlassung.

In sanitärer Beziehung ist ebenfalls „Muster-gütliges“ zu verzeichnen. Z. B. sind für circa 80 Personen nur 3 Klosetts vorhanden. Welche demjenigen, welcher dabei betroffen wird, das Klosett zu benutzen, ohne sich selbst den Schlüssel geholt zu haben; er muß unweigerlich 50 Pf. Strafe zahlen. Ausspucken im Saal wird mit 50 Pf. bestraft, aber Spucknapfe sind nicht vorhanden. Die Wasserleitung wird 5 oder 10 Minuten vor den Pausen oder vor Arbeitsstillstand abgesperrt.

Die Gewerbeordnung, §§ 134 b-h, schreibt vor, daß die Strafgelder im Interesse der Arbeiter verwendet werden, daß ferner in den Arbeitsordnungen die Höhe der Strafen angegeben sein muß. Meiner Ansicht nach hat diese Gewerbeordnung auch für Kottbus Gültigkeit, leider muß dem aber nicht so sein, denn bei der Firma Entke ist von alledem nichts zu spüren. In den früheren Jahren wurde immer ein Vergnügen veranstaltet, in diesem Jahre jedoch noch nicht. Man erzählt sich ein Gerücht, wo-

nach die Firma im nächsten Jahre Ferien bewilligen will. Sollten hierzu die Strafgelder vielleicht Verwendung finden? Wenn diese Vermutung zutreffend ist, dann kann man Herrn Entke das Kompliment machen, zwei Fliegen mit einem Schläge getroffen zu haben. Die Arbeiter bekommen Ferien, und — man ist ein humaner Arbeitgeber. Zur Deckung der Kosten werden die Strafgelder verwandt und die ganze Arbeiterfreundlichkeit kostet keinen Pfennig.

Aber auch bei den dort beschäftigten Buchbindern sind Gepflogenheiten eingeführt, wie sie wohl andwärts nicht anzutreffen sind. So ist ein Zusammenarbeiten zweier Gehilfen nicht gestattet. Entweder der Gehilfe arbeitet allein oder aber mit einem Lehrling zusammen.

Wenn man bedenkt, daß ein Alleinarbeiten z. B. beim Deckenmachen, Fertigmachen, u. s. w. geradezu unmöglich ist, so erkennt man aber auch sofort die Anordnung, mit einem Lehrling zu arbeiten, als wohl ausgedachten Plan. Zunächst braucht man sich nicht um die Ausbildung zu kümmern, denn der Gehilfe ist ja verpflichtet, will er nur einigermassen auf seine Kosten kommen, den Lehrling alle Arbeiten gewissenhaft beizubringen. Einigen Materialschaden trägt der Gehilfe und was die Hauptfrage mit ist, es bleibt dem Gehilfen immer noch ein Lebensschuß.

Es liegen sich noch viele Mißstände anführen, doch sollen diese, sowie die Akkordpreise, in einem späteren Artikel behandelt werden. Kollegen und Kolleginnen, der Verband hat es sich zur Pflicht gemacht, mit derartigen Arbeitsbedingungen endgültig aufzuräumen. Nicht mit Klagen über die schlechten Verhältnisse, nicht mit ständigem Arbeitswechsel kann Abhilfe geschaffen werden, sondern die Zugehörigkeit zur Organisation bürgt dafür, daß mit diesen, der Freizeit nicht entsprechenden Arbeitsordnungen ein Ende gemacht wird. Tretet darum dem Verbands bei, werbet neue Mitglieder, unterstützt die am Orte tätigen Kollegen und Kolleginnen, und der Erfolg wird nicht lange auf sich warten lassen. Getrennt sind wir nichts — geeint alles.

Also hinein in die Organisation.

P. Sch.

Lohnbewegungen.

Nachstehende Firmen sind gesperrt: Löffel in Annaberg, Zimmermann u. Co. in Düsseldorf, Jäger u. Sohn in Martenkirchen i. S.

Zugang ist fernzuhalten von: Breslau, Eisenach, Erlangen, Göttingen, Hannover, Krefeld, Lahr, Mainz, München und Planen i. Vogt.

Die Sektion Luzern des schweizerischen Buchbinderverbandes ist gesperrt.

Alle Arbeitsangebote aus Belgrad in Serbien sind zu ignorieren. Unsere dortigen De-

ruftgenossen befinden sich schon mehrere Wochen im Lohnkampf.

Vorher bei den betreffenden örtlichen Bevollmächtigten Erkundigungen einzuziehen.

München. Da der mit den Kartonnagenfabrikanten gepflogene Briefwechsel den Beweis zu erbringen schien, daß es den Herren nur um eine Verschleppung der Lohnbewegung zu tun war, so wurde am Donnerstag, den 27. September, das Personal der größten Kartonnagenfabrik (N. Halle) ausständig und fanden infolgedessen am nämlichen Tage noch Verhandlungen mit einer Vertretung der Prinzipale statt, die zu dem Resultat einer tariflichen Vereinbarung führte. Am Freitagmorgen wurde die Arbeit bei Halle wieder aufgenommen.

München. Bei der lithographisch-artistischen Kunstanstalt M.-G. (vorm. Gebrüder Obpacher) stehen seit drei Wochen 14 Kollegen und 96 Kolleginnen im Streit. Ueber die Ursachen und verschiedene andere dabei zutage getretenen interessanten Vorkommnisse wird an anderer Stelle berichtet werden. Hier sei bemerkt, daß die Firma, deren Direktor, Herr Lungler, schwedischer Konsul ist, nichts unberührt läßt, Streikbrecher anzuwerben. Die gesamte Fach- und Tagespresse, von der farblosen bis zur liberalen, wimmelte von Stellenangeboten, in denen die verlockendsten Versprechungen gemacht wurden. Selbst das schwedische Konsulat mußte schon als Streikbrecherbureau herhalten. Es ist ja leider gelungen, eine Anzahl solcher nützlicher Elemente zu fischen. Es arbeiten 15 Streikbrecher: davon sind 3 Bäder, 2 Musiker, 1 Buchhalter, 2 Ausgeber, 1 Milchhändler, 4 Angelernte, 1 Buchbinder und 1 Präger.

Weibliche Arbeitswillige arbeiten 6 neben 25 Expedientinnen, die sonst zu besseren Arbeiten verwendet werden. Wie weit die Gesellschaft mit diesen Elementen auf ihre Rechnung kommt, wird sich ja noch zeigen.

Von den Streikenden bei Obpacher ist noch niemand abgefallen, und sind dieselben zuberächtlichen Mutes. Zugang von Buchbindern, Prägern, Schnittmachern und Matrizenmachern ist strengstens fernzuhalten. In München ist eine erste Lohnbewegung seit Wochen im Gange und werden die Kollegen und Kolleginnen dringend ersucht, Zugang fernzuhalten. Bei Stellenangeboten wende man sich an das Bureau Hans Sachsstr. 8 I, Mittelbau.

Die Lohnkommission.

Der Streit bei Obpacher in München ist zu einem solchen von grundsätzlicher Bedeutung geworden, indem die Geschäftsleitung es durchaus ablehnt, für die in ihrer Buchbinderabteilung Beschäftigten irgend welche tarifliche Vereinbarungen einzugehen und diese vollständig nach Willkür entlohnen will.

Am Sonnabend, den 29. September, hatten nämlich die Kollegen Roth (Berlin) und Pratsch (München) zusammen mit Vertretern des Stein-

was schreiben. Sollen froh sein, wenn nicht alles in die newspapers kommt!

Ich sprach neulich mit einem alten Bekannten von der Sache. Der meinte, das wäre jetzt so eine Art Krankheit in der association, die vorüber gehen werde und sich austoben müsse, wie ein Fieber. Auch meinte er, der Beruf der Wolfenschieber und Sonnenpuger führe leichter als andere zu Geisteskrankheiten, weil diese workmen immer in den Himmel und nach der Sonne gucken müssen. Mit den jetzigen leaders war er gar nicht content. Doch meinte er, die members hätten sie ja gewählt und sie dann noch durch ihre häßlichen defamations schlecht gemacht, so daß die leaders nun auch manchmal nicht mehr recht klug wären. Aber, sagte er, die sind noch viel zu gut und es müßten erst mal die richtigen criminals an die Spitze kommen. Vielleicht werde das die Schreier zur Vernunft bringen.

Auch der Alkohol scheint bei diesen Schreibern eine Rolle mit zu spielen. Sah ich da neulich nach einem recht bösen meeting ein Duzend von diesen members, die ich nicht lieb habe, sitzen. Sie sangen ein Lied, das im Text und Melodie beinahe ganz so ist wie das, was ich vor 30 Jahren in Deutschland hörte und mir vom vielen Singen noch im Kopf sitzt, nämlich:

Trinken wir noch ein Tröpfchen,
Trinken wir noch ein Tröpfchen
Aus dem kleinen Henkeltöpfchen!

usw. immer von vorn. — Ach, wenn ich an die Zeiten zurückdenke und mit Dir! — Aber daß man nach einem solchen meeting noch so froh sein kann und polulieren, statt Ströme von

Tränen zu vergießen über das Unheil, oder, was noch besser wäre, auf Besserung zu sinnen! —

Wie ganz anders ist das doch in Deutschland und in Curer mir sonst nicht gerade angenehmen metropolis of intelligence! Wie halten doch Deine lieben Kollegen, die bookbinders, so fest und treu zusammen! Kein Stand und Streit! Alles Einmütigkeit, Opfermut und bravery, wie ich in the newspapers lese und es sicher auch wahr ist.

Wenn ich aber hier den Zant und Streit sehe, so den ich manchmal, daß es besser wäre, sich um gar nichts mehr zu kümmern und nur noch seine eignen Schafe zu dängen und seinen eigenen Klotz zu scharren. — Oder muß ich das umgekehrt sagen? Excuse mich; aber, wie gesagt, mein Leopold hat mein dictionary verschluckt und es noch immer nicht wieder von sich gegeben.

Ah, daß mich auch mein dear leopard so schändlich betrogen! Liebt ich ihn doch wie ein eigen Kind! Und dazu die quarrels in der association, die mir so ans Herz gewachsen ist! O, ich sehne mich fort von hier. Ich wüßte mein weinendes Haupt an Deiner Brust bergen und gar nicht mehr von Dir lassen. Aber dann muß ich auch an die eventual successions denken, an meine virtae und an das Wort Hamlets:

„Get thee to a nunnery; why wouldst thou be a breeder of sinners? To a nunnery go!“

Aber ich liebe Dich with all my heart und das sei Dir genug. Tausend und aber tausend greetings from

Deiner
Eveline Endswell.

P. S. Nochmals excuse meine english expressions. Aber mein Leopold hat das dictionary

noch immer im Leib und ich weiß nicht, ob es noch brauchbar sein wird, wenn es an einem oder anderem Ende wieder rauskommt und vielleicht durch the beasts bowles gegangen ist. Schick mir doch bitte ein neues, aber keine Streikbrecherarbeit. Sonst wart' ich lieber noch etwas. — Wenn Du willst, publish diesen Brief; ich hab' nichts dagegen. Aber setze die english expressions lieber nicht über auf deutsch; Deine werten Kollegen können selbst nachschlagen und dann brauch' auch nicht alles so schrecklich deutsch und deutlich zu sein. Das Zitat aus Hamlet laß lieber weg, wenn Du meinst, die Sache kommt so dummen peoples in die Hände, daß sie nichts als obscenity darin finden. Sie können ja leicht aus act III of the tragedy sehen, was es bedeutet. Doch mir ist das gleich. Meine virtus leidet nicht darunter, wenns published wird.

Yours for ever
E. E.

Wie die Leser sehen, habe ich in dem Briefe meiner lieben australischen Freundin auch das Shakespeare-Zitat mit abdrucken lassen, und ich tat das im Vertrauen auf die hohe moralische und intellektuelle Kultur, der sich unsere ganze Kollegenschaft rühmen kann. Nur am Stil und der Orthographie des Briefes habe ich geändert, was notwendig war, um das Ganze verständlicher zu machen.

Valentin Ledje.

Mitglied des Deutschen Buchbinderverbandes und verschiedener anderer gemeinnützlicher Gesellschaften.

drucker- und Hilfsarbeiterverbandes eine Unterredung mit der Direktion der Firma Obpacher, deren Resultat trotz der eindringlichsten Vorstellungen von Seiten der Organisationsvertreter die unumwundene Erklärung der Direktion war, daß die Buchbinder überhaupt nicht brauche und es bestimmt ablehne, für die in der sogenannten Buchbinderabteilung beschäftigten Personen mit dem Buchbinderverband einen Tarifvertrag abzuschließen.

Es ist also die Tatsache zu verzeichnen, daß die Firma mit dem Steindrucker- und dem Verband der graphischen Hilfsarbeiter in aller Form einen Tarifvertrag abgeschlossen hat, aber unseren Kollegen und Kolleginnen gegenüber glaubt, Stummische Manieren herausstrecken zu können. Für diese soll also jegliche Organisation gewissermaßen illusorisch gemacht und ihnen zu Gemüte geführt werden, daß über ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse die Direktion selbstherrlich zu verfügen hat.

Das wird sich der Buchbinder-Verband nicht gefallen lassen können, wenn er sich nicht in Mitleid bringen, den Schutz seiner Mitglieder aufgeben und andere Firmen anzuregen will, den Spuren der Firma Obpacher zu folgen.

Waren die Vertreter unserer Organisation, sowie auch die der anderen Verbände mit dem Vorschlag zur Direktion der Firma Obpacher gegangen, womöglich den Konflikt durch Abschluß eines Tarifvertrages, bei dem auch die Firma nicht zu kurz gekommen wäre, beizulegen, so waren sich alle darin einig, daß nach der brüskierten Ablehnung eines derartigen Vermittlungsvorschlags der Kampf mit den schärfsten Waffen bis zu Ende auszufochten werden muß. Es darf der Firma Obpacher nicht eher Ruhe gönnt werden, bis sie das Koalitionsrecht im vollen Umfange für ihre sämtlichen Arbeiter und Arbeiterinnen anerkannt hat.

Zu einem vollen Koalitionsrecht gehört aber auch die Anerkennung von kollektiven Arbeitsverträgen, wie sie doch mehr und mehr als nützlich und notwendig von Staatsregierungen, Behörden und in jüngster Zeit vom Deutschen Juristentag bekräftigt wurden. Unsere Münchener Kollegen werden durch ihre Delegierten den Fall Obpacher im Gewerkschaftsartell zur Sprache bringen und in der Öffentlichkeit die eigenartigen sonstigen Praktiken gewisser Herren, die sicher nicht im Interesse der Firma gelegen sind, beleuchten; überhaupt soll einmal die Probe aufs Exempel gemacht werden, ob im Anfang des 20. Jahrhunderts ein Unternehmer im graphischen Gewerbe dauernd die Organisation auszuhalten vermag. Wer endgültiger Sieger hierbei sein wird, unterliegt keinem Zweifel: Der Sieger wird der Verband sein!

München. Mit dem Freiheitsklicke „Der Völker Freiheitssturm“, welches der Buchbinder-Männerchor in ausgezeichneter Weise zum Vortrage brachte, wurde die öffentliche Versammlung am Sonnabend, den 22. September, in einem der größten Säle Münchens bei sehr gutem Besuche eingeleitet. Auf der Tagesordnung stand: „Die Stellungnahme der Arbeitgeber zu unseren Forderungen und Beschlußfassung über einen eventuellen allgemeinen Streik.“ Kollege Klöth hatte das Referat übernommen. Derselbe skizzierte eingangs seines Referats den bisherigen Verlauf der Lohnbewegung und stellte fest, daß eine ganz erhebliche Anzahl Prinzipale unseren Forderungen mehr oder minder sympathisch gegenüberstehe. Mit den Großbuchbindereibesitzern werde in den nächsten Tagen ein Tarif abgeschlossen, welcher den Wünschen der Beteiligten entspricht. Da jedoch eine einheitliche Organisation bei der Verschiedenheit der Betriebe (Großbuchbindereien, Buchdruckereien, Steindruckereien, Luxuspapierfabriken, Kartonnagenfabriken, Sortimentsbuchbindereien usw.) nicht bestände, würde es wohl unmöglich sein, völlig gleichlautende Tarife abzuschließen. Es werde deshalb notwendig sein, in Betrieben, die bisher noch nichts bewilligt haben, vorstellig zu werden, um durch gegenseitige Interferenz Verträge abzuschließen, welche dem von uns aufgestellten Tarife gleichkommen. Wenn dies auf friedlichem Wege nicht möglich ist, bleibt kein weiteres Mittel übrig, als zum Streik zu greifen, welcher heute generell beschlossen werden sollte, der Zeitpunkt jedoch werde von der Lohnkommission bestimmt. Am reaktionärsten habe sich wohl die Buchbinderinnung gezeigt, welche in einer gemeinschaftlichen Sitzung mit der Lohnkommission in keiner Weise, abgesehen von wenigen nichtsagenden Punkten, Entgegenkommen zeigen wollte. Doch hat eine allgemeine Meisterversammlung sich wenigstens auf einzelne Hauptpunkte festgelegt, welche lauten: Die Arbeitszeit beträgt 9½ Stunden ohne Rausen. Für männliche Arbeiter, die das 20. Jahr überschritten haben, ist nach Ablauf der zweiten Woche ein Minimallohn von 21 Mk. zu zahlen. Gehülften unter 20 Jahren werden nach Leistung entlehnt. Der Lohn für ungeübte Arbeiterinnen (Anfängerinnen) beträgt in den ersten drei Monaten 6 Mk. pro Woche; dann tritt der Leipziger

Tarif in Kraft. Arbeiter, die jetzt schon einen höheren Lohn als 21 Mk. haben, erhalten eine Lohnerhöhung nach dem Ermessen der einzelnen Prinzipale. Bezahlung der höchsten Feiertage: Weihnachten, Ostermontag und Pfingstmontag. Die bisherige Lohnserhöhung von 25 Prozent für Ueberstunden wird beibehalten. Der Arbeitsnachweis wird wie bisher durch die Arbeitgeber geführt.

Es muß versucht werden, diese Zustände entweder durch nochmalige Verhandlung mit dem Ausschusse der Innung und der Lohnkommission oder vor dem Einigungsamte des Gewerbegerichts zu erlösen. Denn wie dieselben jetzt vorliegen, entsprechen sie keineswegs den Anforderungen, welche an die Arbeitskraft gestellt werden. Charakteristisch ist der Zusatz in dem Schreiben der Innung an die Lohnkommission: „Wenn von Seiten der Arbeitnehmer mitgearbeitet wird, daß vorstehende Zustände eingehalten werden, so sind wir ein gutes Stück vorwärts geschritten und können sich wohl in Sortimentsbuchbindereien beschäftigten Gehülften damit einverstanden erklären. Es sind ja in diesen Werkstätten alle brauchbaren Gehülften bisher schon zur Zufriedenheit entlohnt worden.“

Die Vereine der Buch- und Steindruckereibesitzer haben in ihren Versammlungen beschlossen, erst eine abwartende Stellung zu den Forderungen einnehmen zu wollen, da sie die Beschlüsse der Großbuchbindereien abwarten wollen, weil sie dieselben als für unseren Beruf in Betracht kommend betrachten und denselben nicht vorzuziehen wollen. Kollege Klöth referierte sich dahin, daß überall da, wo die Verhandlungen zu keinem günstigen Resultate führen, die Lohnkommission berechtigt ist, den Streik zu proklamieren, um dadurch die Herren Arbeitgeber zu zwingen, den berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft entgegenzukommen. Ueber eine Resolution empfiehlt er durch geheime Abstimmung zu beschließen, um auch jeden Anschein zu vermeiden, es wären gegnerische Ansichten terrifiziert worden. Ein jeder Kollege und jede Kollegin habe das Recht, Bedenken gegen die Resolution zum Ausdruck zu bringen. Hinterher gehe das aber nicht, sondern sind dann nur die Anordnungen der Lohnkommission zu befolgen. Die Resolution lautet:

„Die Versammlung muß grundsätzlich an den eingereichten Forderungen festhalten, da diese eigentlich das Minimum dessen darstellen, was die Arbeiter und Arbeiterinnen zur Befriedigung der notwendigsten Lebensbedürfnisse gebrauchen. In Erwägung aber der bisher vielfach noch unregelmäßigen Verhältnisse und der Verschiedenartigkeit der Betriebe und Branchen ermächtigt die Versammlung die Lohnkommission, Verträge abzuschließen, die möglichst den von uns ursprünglich gestellten Forderungen entsprechen. Die Versammelten räumen aber auch ausdrücklich der Lohnkommission das Recht ein, über alle diejenigen Betriebe den Streik zu verhängen, mit denen es zu keiner Verständigung kommt; auch sind die Versammelten jederzeit bereit, einem eventuellen Aufzug zum Streik seitens der Lohnkommission unverzüglich Folge zu leisten.“ — Die Resolution wurde in geheimer Abstimmung mit allen gegen 15 Stimmen angenommen.

In der darauf folgenden Diskussion sprachen sich sämtliche Redner im zustimmenden Sinne aus und ermahnten die Versammelten, treu zur Fahne zu halten. Kollege Kraßsch unterzog die Verhandlungen des Innungsausschusses mit der Lohnkommission einer derben Kritik. Einige Herren meinten, sie würden gerne die geforderten 25 Mk. bewilligen, wenn der Verband für alle Materialschäden und verpfuschten Arbeiten der Gehülften aufkommen würde. Bezüglich des Angebotes eines Minimallohnes von 21 Mk. für Gehülften über 20 Jahre sei es geradezu als eine Fribolität zu bezeichnen, wenn man bedenke, daß gerade diese Herren mit Staatsarbeiten überhäuft sind, und ein Ministerialerlass besteht, welcher verlangt, daß die Arbeitgeber, welche Staatsarbeiten übernehmen, die von den in Betracht kommenden Organisationen aufgestellten Tarifverträge einhalten. Die Herren Innungsmeister scheren sich jedoch den Teufel darum, und werde hier gut deutlich geredet werden müssen. Eine grenzenlose Schmutzkonkurrenz, welche jeder Beschreibung spottet, grassiere bei den Innungsmestern. Allerdings sind nach Ansicht dieser Herren zum großen Teil die Gehülften daran schuld. Dieselben dürften bei Meistern, welche Schmutzkonkurrenz en gros betreiben, keine Stellung annehmen.

Das Lamento, welches diese Herren über die mangelhafte Ausbildung und Tüchtigkeit der Gehülften anschlügen und gerne uns in die Schuhe schieben wollen, treffe doch wohl diese Herren, welche in ausbeuterischer Absicht ihre Lehrlinge 4 Jahre lang den Karren schieben lassen, statt für Ausbildung zu sorgen. Wenn wir mit den hauptsächlich in Betracht kommenden Großbetrieben fertig werden, wird dies auch mit der Innung möglich sein. Das Er-

freuliche bei der ganzen Bewegung ist der Umstand, daß die Buchdruckerei- und Steindruckereiprincipalsvereine es als selbstverständlich bezeichneten, von Organisation zu Organisation zu verhandeln. Auch bei den Kartonnagenfabrikanten ist dieselbe Absicht zutage getreten, nur handelte es sich hier um eine junge Vereinigung und müsse man bis zu einem gewissen Grade derselben Zeit lassen, zu den Forderungen Stellung zu nehmen.

Ein Fall, der heute passierte, fordert geradezu lebhaftes Entrüstung heraus. Bei dem Innungsmeister Vierheilig, Schmilmerstraße, wurde ein Kollege wegen Agitation gemahngelt. In diesem empfehlenswerten Betriebe werden folgende Löhne bezahlt: 2 Gehülften 2 Jahre im Geschäft pro Woche 18 Mk., 1 Arbeiterin 26 Jahre im Geschäft erhält den fürstlichen Lohn von 17 Pf. pro Stunde, eine andere, 1 Jahr im Geschäft, 15 Pf. pro Stunde, bei zehnstündiger Arbeitszeit. So sieht das von den Innungsmestern geschilderte patriarchalische Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus. Jetzt ist es endlich einmal an der Zeit, ganz energisch mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, die tieftraurigen Zustände in München, hauptsächlich in Kleinbetrieben, zu beseitigen. Wenn der Ruf an die Kollegen und Kolleginnen ergeht, die Arbeit niederzulegen, so hat dies unverzüglich zu geschehen. Den Anordnungen der Lohnkommission ist strengstens zu folgen und dürfen ohne Zustimmung derselben keine Schritte unternommen werden, welche geeignet sind, die Bewegung zu zersplittern. Im Schlusswort ermunterte Kollege Klöth nochmals zum einmütigen, geschlossenen Vorgehen, wenn es notwendig wäre, die Arbeit niederzulegen, dürfe keiner zum Verräter werden, denn jeder, der seinen kämpfenden Brüdern in den Rücken fällt, handelt schändlich.

Folgender Antrag wurde noch einstimmig angenommen:

„Die Lohnkommission wird beauftragt, bei den Behörden vorstellig zu werden, daß nur denjenigen Firmen behördliche Arbeiten übertragen werden, die tariffrei sind; zu diesem Zwecke sind den Behörden diejenigen Firmen bekannt zu geben, die sich zu einem Tarifvertrag verpflichtet haben.“

Kollege Kraßsch gedachte noch in fernigen Worten der Streitenden bei Obpacher, und eruchte, dieselben in jeder Weise zu unterstützen. Mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf die Organisation schloß die imposant verlaufene Versammlung.

Krefeld. Am Sonnabend den 22. September 1906 tagte hier eine öffentliche Versammlung aller in Buchbindereien und Kartonnagenfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Zum 1. Punkt, „Unsere Lohnbewegung“, referierte Kollege Grönhoff. Er betrachtete die heutige Versammlung, welche sehr gut besucht war, als Grundstein zu derselben. Eingangs seiner Ausführungen wies er auf die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse der hiesigen Kollegen hin, und darum sei es an der Zeit, daß die Krefelder Kollegen einen Schritt nach vorwärts kommen. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen begründete er die Notwendigkeit einer Verbesserung derselben. Die aufgestellten Forderungen seien nur Minimallohne, welche für die minder leistungsfähigen Arbeiter gefordert werden. Es müsse ein Arbeiter seine Arbeitskraft als ein Handelsobjekt ansehen und darum stets eingedenk sein, seine Arbeitskraft, wie ein Verkäufer seine Waren, so teuer wie möglich zu verkaufen. Dadurch würde auch der Schmutzkonkurrenz ein kleiner Nagel vorgehoben. So auch bei der Verfüzung der Arbeitszeit. Es müsse ein jeder die nötige Ruhe haben, um sich körperlich und geistig zu stärken und so auch zur Arbeit tauglicher sein. Die Abschaffung der Akkordarbeit betrachte er wegen der großen Mißstände und der immer neuen Einrichtungen im Gebiete der Kartonnagenbranche von großer Wichtigkeit. Er sieht die hiesige Akkordarbeit als ein großes Ausbeutungsmittel an, welches wegen der totalen Mißwirtschaft abgeschafft werden muß. Dies beweise eine hiesige Firma, in der ein gewisser Minimallohn für Akkordarbeit ausbezahlt wird. Ist nun ein Ueberzuschuß vom Minimallohn vorhanden, so erhält der Arbeiter nur den Minimallohn, weil er in der schlechten Geschäftskonjunktur den Lohn nicht erreichen konnte und so immer auf Lohnschulden arbeitet.

Die einzureichenden Forderungen haben folgenden Wortlaut:

§ 1. Die Arbeitszeit soll täglich 9 Stunden betragen.

§ 2. Die Akkordarbeit wird bis zum 1. Oktober 1906 beseitigt sein; von diesem Termin ab werden die Arbeiten nur im Wochenlohn verrichtet.

§ 3. Der Mindestlohn der Gehülften beträgt: a) nach beendeter Lehrzeit wöchentlich 18 Mk., b) nach 1jähriger Gehülftenschaft 19 Mk., c) nach 2jähriger Gehülftenschaft 20 Mk., d) nach 3jähriger Gehülftenschaft 21 Mk., e) nach 4jähriger Gehülften-

chaft 23 Mk., f) nach 5jähriger Gehülfsenschaft 25 Mk.

Diejenigen Gehülfsen, welche jetzt schon 24 Mk. und darüber wöchentlich verdienen, erhalten einen Lohnzuschlag von 10 Prozent. Ueberstunden werden mit einem Zuschlag von 30 Prozent und Sonntagsarbeit mit einem solchen von 50 Prozent vergütet.

Gesellliche und vom Arbeitgeber angeordnete Feiertage, welche in die Woche fallen, müssen voll bezahlt werden und darf eine Kürzung des Wochenlohnes nicht erfolgen.

§ 4. In keinem Betriebe darf bei 3 Gehülfsen mehr wie ein Lehrling und immer auf je 2 weitere Gehülfsen mehr wie 1 Lehrling beschäftigt werden.

§ 5. In Betrieben mit 5 und mehr Gehülfsen ist ein Arbeiterauschuss zu bilden, der bei Abstellung von Uebelständen und bei Differenzen zu hören ist.

§ 6. Der Mindestlohn der Hilfsarbeiter beträgt wöchentlich bei einem Alter von 16-18 Jahren 15 Mk., einem Alter von 18-20 Jahren 18 Mk., einem Alter von über 20 Jahren 21 Mk.

§ 7. Arbeiterinnen erhalten einen wöchentlichen Mindestlohn zu Anfang von 7,00 Mk., nach einjähriger Tätigkeit von 8,50 Mk., nach 2jähriger Tätigkeit von 10 Mk., nach 3jähriger Tätigkeit von 12 Mk., nach 4jähriger Tätigkeit von 14 Mk., nach 5jähriger Tätigkeit von 16 Mk. Wer jetzt schon den Wochenlohn von 16 Mk. erreicht hat, erhält 10 Prozent Zuschlag.

§ 8. Streitigkeiten aus diesem Tarifvertrage werden durch eine Kommission entschieden, bestehend aus 2 Arbeitgeberern und 2 Arbeitnehmern der vertragsschließenden Parteien.

§ 9. Ein Exemplar dieses Tarifs wird in jedem Betriebe ausgeschrieben.

§ 10. Dieser Vertrag ist gültig vom 1. November 1906 bis zum 1. Oktober 1909 und läuft immer 1 Jahr weiter, sobald nicht 2 Monate vor Ablauf Kündigung erfolgt.

Kollege Bauer erklärt, daß die Forderungen gerecht und auch durchführbar seien. Die Forderungen wurden am 24. September den Arbeitgebern unterbreitet. Kollege Gütth (Bielefeld), welcher als Gast anwesend war, forderte die Nichtorganisierten auf, sich dem Verbande anzuschließen. Kollege Clement priß den großen Aufschwung anderer Arbeiterkategorien an, wie Maurer, Zimmerleute u. s. w. Dies verdanke diese aber nur ihrer starken Organisation. Auch die Buchbinder und Kartonnagenarbeiter müßten mit ihren Löhnen Fortschritte machen.

Nach einem kräftigen Schlußwort des Kollegen Grünhoff schloß mit einem Hoch auf den Deutschen Buchbinderverband Kollege Bauer die stark besuchte Versammlung.

Berlin. Am 20. Sept. tagte in den „Arminhallen“ eine zahlreich besuchte Versammlung der Kontobucharbeiter, um zu dem Resultat der Verhandlungen zwischen der Tarifkommission und den Prinzipalpalen Stellung zu nehmen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Anwesen der Kollegen Engel in der üblichen Weise geehrt.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung: „Die neuen Tarifvereinbarungen“ führte der Referent Kollege Wagner etwa folgendes aus: Als die letzte Versammlung zu der Antwort der Prinzipale auf unsere eingereichten Forderungen Stellung nahm, hatte wohl niemand auf die mündliche Verhandlung mit den Prinzipalpalen viel Hoffnung gesetzt. Es haben nun inzwischen solche wieder stattgefunden. Vor Eintritt in dieselben wurde von seiten der Prinzipale die Frage an die Gehülfsenvertreter gerichtet, wie ihre Stellung zu einem fünfjährigen Tarifabschluß sei. Nachdem von seiten der Gehülfsenvertreter zugestanden wurde, daß sie nur dann auf eine solche Tarifdauer eingehen würden, wenn in der Zwischenzeit eine nochmalige Erhöhung der Löhne erfolgte, wurde in die Beratung eingetreten und zuerst folgende Bedingungen vereinbart:

Der vorliegende Minimaltarif dient als Grundlage bei Berechnung von Akkord- und Stundenlöhnen. Die Arbeitszeit beträgt 54 Stunden pro Woche und muß in der Zeit von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends liegen. In Ausnahmefällen von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Minimallohn für Lohnarbeiter und Arbeiterinnen:

- a) Für ausgebildete männliche Arbeiter bis zum vollendeten 19. Jahre: 42 Pfg. pro Stunde = 22,68 Mk. pro Woche, früher 41 Pfg.; b) für ausgebildete bis zum 20. Jahre: 44 Pfg. pro Stunde = 23,76 Mk. pro Woche, früher 40 Pfg.; c) für alle geübten männlichen Arbeiter 49 Pfg. pro Stunde = 26,46 Mk. pro Woche, früher 46 Pfg.; d) für Presser, Vergolter, Marmorier-Reschneider 51 Pfg. pro Stunde = 27,54 Mk. pro Woche, früher 48 Pfg.; e) ungeübte Arbeiterinnen über 16 Jahre vom 1.-6. Monat 18 Pfg. pro Stunde = 9,72 Mk. pro Woche, früher 17 Pfg., vom 7.-9. Monat 21 Pfg. pro Stunde = 11,34 Mk. pro Woche, früher 20 Pfg., vom 10.-12. Monat 24 Pfg. pro Stunde = 12,96 Mk.

pro Woche, früher 23 Pfg., nach dem 12. Monat, sowie für geübte Arbeiterinnen 29 Pfg. pro Stunde = 15,66 Mk. pro Woche, früher 26 Pfg.; f) für geübte Drahtsehterinnen an der Kontobuchstempelmachine, Naginererinnen und Maschinensalzerinnen 37 Pfg. pro Stunde = 19,98 Mk. pro Woche, früher 37 Pfg. Können diese Arbeiterinnen nicht ausschließlich mit solchen Arbeiten beschäftigt werden, so erhalten dieselben 33 Pfg. pro Stunde = 17,82 Mk. pro Woche. Früher erhielten dieselben im 1. Jahr 26 Pfg. und im 2. Jahr 30 Pfg. pro Stunde; g) für ungeübte Drahtsehterinnen zc. vom 1. bis 6. Monat 29 Pfg. pro Stunde = 15,66 Mk. pro Woche, früher 26 Pfg.; vom 7.-9. Monat 31 Pfg. pro Stunde = 16,74 Mk. pro Woche, früher 30 Pfg.; vom 10.-12. Monat 33 Pfg. pro Stunde = 17,82 Mk. pro Woche, früher 33 Pfg.

Die unter a, b, c und e angeführten Löhne gelten auch für Arbeiter und Arbeiterinnen an der Liniermaschine.

Vom 1. Oktober 1908 erhalten sämtliche Lohnarbeiter 2 Pfg. pro Stunde und sämtliche Lohnarbeiterinnen 1 Pfg. pro Stunde mehr.

Für Arbeiterinnen unter 16 Jahren ist ein Lohnvertrag auf 2 Jahre zulässig. Der Tarif schreibt in bezug auf die Festsetzung der Zahl der Arbeiterinnen unter 16 Jahren vor: Es dürfen bis zu 4 Arbeiterinnen über 16 Jahren 1, bis zu 9 Arbeiterinnen über 16 Jahren 2, bis zu 15 Arbeiterinnen über 16 Jahre 3 und auf je weitere 7 Arbeiterinnen über 16 Jahre je 1 unter 16 Jahren mehr beschäftigt werden.

Als neu gilt auch der Zuschlag von 10 Pfg. pro Stunde für Arbeiter außer dem Hause; vorher gab es nur 5 Pfg.

Wenn Schiedsgericht ist insofern eine Veränderung eingetreten, als dasselbe auch von den beiderseitigen Organisationen angerufen werden kann.

Ferner ist in bezug auf § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches dahin eine Erweiterung eingetreten, daß es jetzt heißt, bei Wahrnehmung staatlicher und kommunaler Pflichten ist eine Entschädigung zu zahlen. Ferner sind die Feiertage den Lohnarbeitern und Arbeiterinnen zu bezahlen, sofern diese 3 Wochen im Geschäft tätig sind; vorher hieß es 4 Wochen. Als eine Verschlechterung kommt allerdings hinzu, daß, wenn Arbeiter und Arbeiterinnen ohne begründete Entschuldigung vor oder nach den Feiertagen fehlen, sie den Anspruch auf Bezahlung verliert haben.

Der Tarif gilt auf die Dauer von 5 Jahren. Falls er nicht 4 Monate vor Ablauf gekündigt wird, verlängert sich die Dauer um ein weiteres Jahr.

Wagner führt dann weiter aus, daß es der Kommission nicht möglich war, eine Teuerungszulage für die Kollegen und Kolleginnen, die den Minimallohn schon haben, zu erreichen. Die Prinzipale hätten jedoch erklärt, daß eine freiwillige Lohnerhöhung für dieselben erfolgen soll.

Ferner erklärten sie sich bereit, in eine gemeinschaftliche Beratung des Akkordtarifes einzutreten zu wollen, wenn der Lohntarif zur Annahme gelangt sei. Er ersucht nun die Kollegen, darüber zu entscheiden, ob sie den Tarif annehmen wollen, oder ob sie eine tariflose Zeit vorzuziehen wünschen.

In der äußerst scharfen Debatte, an der sich viele Redner beteiligten, war man allgemein der Ansicht, daß die Zugeständnisse der Prinzipale viel zu minimal wären, und daher der Tarif abzulehnen sei. Kollege Klar ist der Meinung, daß der Tarif nicht eher unterzeichnet werden könne, bis der Akkordtarif in befriedigender Weise geregelt wäre.

Auch die Kollegen Raich, Fürst und andere sind der Meinung, daß unbedingt für die Akkordarbeiter etwas herauskommen müsse, widrigenfalls der ganze Tarif abgelehnt wird. Koll. Hanke begründete die Ablehnung des Tarifes vom wissenschaftlichen (?) Standpunkt aus, was von der Versammlung allseitig gewürdigt wurde.

Nachdem noch Koll. Wagner in seinem Schlußwort darauf hingewiesen hatte, daß die Kommission bei einer erneuten mündlichen Verhandlung nicht viel mehr herausholen wird, denn es wären gerade diejenigen Kollegen daran Schuld, welche durch die Feier des 1. Mai die Karre in den Dreck geschoben haben und jetzt dabei am meisten schreien, wurde eine vom Koll. Proitor begründete Resolution folgenden Wortlauts von der Versammlung gegen nur 8 Stimmen angenommen:

„Die am 20. September 1906 in den Arminhallen stattgefundene Kontobucharbeiterversammlung nimmt den Bericht der Tarifkommission entgegen und erklärt den vorgelegten Minimaltarif provisorisch anzuerkennen, bis die Unternehmer einen annehmbaren Akkordtarif im Prinzip anerkannt haben und beauftragt die Kommission, in weitere Verhandlungen einzutreten.“

Nachdem wurden noch die Wahlen zum Schiedsgericht vorgenommen.

Berlin. Am 28. September fand in den Arminhallen eine Branderversammlung der Kontobucharbeiter statt. Kollege Kesse leitete die Versammlung

die Antwort der Prinzipale auf den Beschluß der letzten Versammlung mit. Die Antwort lautet dahin, daß sie eine provisorische Annahme des Tarifes ablehnen, aber gewillt sind, spätestens am 5. Oktober in die Beratung des Akkordtarifes einzutreten. Er empfiehlt der Versammlung, dem Lohntarif zuzustimmen und ersucht um Annahme folgender Resolution:

„Die am 28. September in den Arminhallen tagende Versammlung der Kontobucharbeiter und Arbeiterinnen erklärt, dem zwischen der Tarifkommission und den Fabrikanten vereinbarten Tarifentwurf ihre Zustimmung zu geben. Sie faßt jedoch das Antwortschreiben der Prinzipale auf die Beschlüsse der letzten Versammlung als bindende Zusage, den Akkordtarif einzuführen, auf. Sollten jedoch die Fabrikanten ihre Zusage nicht halten, so würde dies unsererseits als Tarifbruch aufgefaßt werden, und behalten wir uns in diesem Falle die weiteren Schritte vor.“

In der Diskussion leitete Kollege Müller mit, ihm sei von Herrn Aschelm die Erklärung gegeben worden, daß es der feste Wille der Prinzipale ist, einen Akkordtarif einzuführen. Auch wandte sich gegen die Antwort der Prinzipale. Er ist der Meinung, daß ein Lohntarif nicht eher unterzeichnet werden könne, bis ein Akkordtarif eingeführt ist und ersuchte die Versammlung um Ablehnung der Resolution. Wagner wandte sich gegen Aschelm und ersuchte, dem Lohntarif zuzustimmen. Er war früher auch der Meinung, daß der Akkordtarif verschleppt werden sollte, aber nach der Erklärung des Herrn Aschelm glaube er, daß nun doch ein Akkordtarif zustande kommen wird. Klar wies darauf hin, daß die Resolution Proitor, einen Akkordtarif im Prinzip anzuerkennen, von seiten der Prinzipale durch deren Antwortschreiben erfüllt worden ist. Er ersucht die Versammlung um Annahme der Resolution. Kost ist gleichfalls der Meinung, daß der Lohntarif unterzeichnet werden muß. Er glaubt auch, daß die Akkordarbeiter sich nicht daran gebunden fühlen können, wenn der Akkordtarif von seiten der Prinzipale verschleppt werden sollte. Er empfahl der Versammlung die Resolution zur Annahme. Kollegin Altemann sowie die Kollegen Fürst, Nach und andere waren der Meinung, daß erst ein Akkordtarif eingeführt wird, ehe die Unterschrift geleistet werden kann.

In der nun folgenden Abstimmung wurde die Resolution mit 129 gegen 60 Stimmen abgelehnt. Die Versammlung beauftragte jedoch die Tarifkommission, nochmals in Verhandlungen mit den Prinzipalpalen einzutreten.

Korrespondenzen.

Leipzig. Der Bericht über die gegenwärtige Situation in den Tarifstädten, und speziell am Orte selbst, beschäftigte die am Freitag, den 14. d. M., in den „Drei Mohren“ stattgehabte Buchbinderversammlung. Es sind momentan hier noch 107 Kollegen, darunter 62 verheiratete und 60 Kolleginnen ausgesperrt. In den anderen Tarifstädten ist das Verhältnis weniger ungunstig. Die hohe Zahl der hier noch Außenstehenden ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. In erster Linie auf den flauen Geschäftsgang, der noch in einigen größeren Betrieben vorherrscht, dann hat die Zahl der Streikbrecher in den Restbetrieben noch nicht so abgenommen, wie man das hätte voraussetzen dürfen. Unter anderem ist dieses auch darauf zurückzuführen, daß sich leider unter den in die Betriebe zurückgekehrten Kollegen und Kolleginnen auch solche befinden, die diesen angenehmen Herrschaften in unbetanwortlicher Weise dadurch helfen, daß sie die durch Anknurren von Handgriffen und sonstige Belehrungen unterstützen, wodurch diese sich eine gewisse Übung in der ihnen überwiesenen Teilarbeit anzueignen vermögen. Etwas mehr Abscheu vor den Leuten, die uns 13 Wochen und länger in der schimpflichsten Weise verhöhnt haben und die den größten Teil Schuld tragen, daß das Resultat der Bewegung ein so wenig befriedigendes war, hätte man von den Kollegen und Kolleginnen, die mit im Kampfe gestanden und täglich ihrer Entrüstung über die Heldentaten dieser gewerkschaftlichen Hooligans Ausdruck gegeben haben, doch erwarten dürfen. Auch den jungen Kollegen ist der Vorwurf nicht zu ersparen, daß sie angesichts der Lage nicht, wie es in anderen Berufen üblich und selbstverständlich ist, sich ihrer Pflicht bewußt waren, und den Ort verließen. Vorher gingen ein großer Teil unserer jüngeren Kollegen bei Arbeitsmangel nicht in die Welt mit der Begründung: wir haben ja unsere Eltern, die können uns die faule Zeit über mit durchschleppen, nach Ausbruch des Streikes konnten dieselben jungen Leute nicht abreißen, weil sie ihre Eltern usw. unterstützen müßten! Ferner ist zu berücksichtigen, daß Kollegen und Kolleginnen, die recht auskömmliche Verdienste im Betriebe haben, noch Arbeit mit nach Hause nehmen. So sind in einem hiesigen Betriebe

10 000 Lederecken von Kollegen zu Hause geschärft worden, weil die vorhandene Schärzmaschine defekt war. Die Lage der noch Aufsenstehenden ist keine rosig, und läßt es sich begreifen, wenn angesichts solcher Zustände eine Mißstimmung Platz greift. Im weiteren ist zu bemerken, daß viele der am Ausstand beteiligt gewesen, hauptsächlich solche, die nur einen oder wenige Wochenbeiträge geleistet hatten, dafür aber die ganze Zeit recht anständig bemessene Streikunterstützung bezogen, der Organisation wieder den Rücken kehren. Im Interesse der Betreffenden selbst ist diese Tatsache tief bedauerlich und zeugt von recht wenig entwickeltem Solidaritätsbewußtsein. Hoffen wir, daß diese Fahnenflüchtlinge noch rechtzeitig zum Einssehen kommen. Die von vielen Seiten an Stelle der Sammellisten gewünschte Einführung eines obligatorischen Lokalbeitrages, ist in anbetragt des ohnehin erhöhten Verbandsbeitrages, vorläufig nicht zu empfehlen. Jedoch muß sich jeder für moralisch verpflichtet halten, auf die zirkulierenden Listen nach Kräften zu zeichnen, um den Opfern der Bewegung ausreichende Unterstützung gewährleisten zu können.

Ein an die dem Verbands deutscher Buchbinderbesitzer nicht angehörenden Firmen versandtes Zirkular, die Einhaltung der am 1. November d. J. in Kraft tretenden Tarifbestimmungen betr., ist bis jetzt erst von den Firmen Baumbach, Spamer und Scherl beantwortet worden. Es liegt gerade jetzt an alle Kollegen und Kolleginnen, den Tarif überall strikte durchzuführen, und jeden Durchbruchversuch sofort im Bureau zu melden. Nachstehende Resolution findet einstimmige Annahme:

Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß die Sammellisten nach wie vor in den Werkstuben zugunsten der Lokalkasse zirkulieren und erwartet, daß jeder Kollege und jede Kollegin nach Kräften sich an den Sammlungen beteiligt, um den noch Ausgesperrten auch in Zukunft eine möglichst anständige Unterstützung zu sichern.

W e i s e r äußert sich im Sinne des Referates, das Verhalten der jungen Kollegen ebenfalls einer scharfen Kritik unterziehend. Der verhältnismäßig ungenügende Besuch der Versammlung lasse leider schon wieder auf große Gleichgültigkeit der Kollegenschaft schließen. Die Warnungsnotwendigkeit nach Leipzig usw. zu vermeiden, scheine das Gegenteil zu bewirken. Scharnweise kämen die auswärtigen Kollegen an, in der Hoffnung hier goldene Berge zu finden und dadurch die Lage der noch Ausgesperrten noch kritischer gestalten. Die Leistung von Uebergeitarbeit nimmt, ebenfalls zum Schaden der Ausgesperrten sehr überhand. Es sei aufgefallen, daß von den Unternehmern zweierlei Zeugnisse verabreicht werden, und ist zu befürchten, daß dadurch die Stellungsuchenden gekennzeichnet werden sollen. Die Ortsverwaltung möge die Sache im Auge behalten. Es gelangten hierauf die Namen derjenigen zur Verlesung, deren Ausschluß auf Grund des § 15b beim Verb.-Vorstand beantragt werden soll. Den Ausschlußanträgen wird einstimmig entsprochen. Kollege Karl Frey hatte sein Amt als Mitglied des Verbandsausschusses niedergelegt und machte sich deshalb eine Ersatzwahl notwendig. W i e l e r weist auf die Obliegenheiten und die Befugnisse des Ausschusses, sowie auf die Wichtigkeit des Amtes eines Weiskers im Ausschuß hin. Die Ausschließung der Stimmzettel ergibt die Wahl des Kollegen Zischlig. Folgender Antrag war noch eingegangen:

Stelle hiermit den Antrag, mit den Vorständen sämtlicher graphischen Gewerkschaftsverbände in Verbindung zu treten zwecks Herbeiführung eines graphischen Kartells, welches die Einführung einer Streikkasse usw. zu beschließen hätte. Austritt aus dem Gewerkschaftskartell ist ja dann selbstverständlich.

Dieser Antrag wurde als für diese Versammlung nicht diskutabel erachtet. Nach seiner Begründung durch den Antragsteller, wurde auf Antrag Z i n k e über denselben zur Tagesordnung übergegangen, dem Antragsteller jedoch anheimgegeben, seinen Antrag auf die Tagesordnung einer späteren Versammlung setzen zu lassen.

Es wurde noch auf den am nächsten Sonnabend, den 22. d. M., im Schützenhaus Selterhausen stattfindenden Samorabend hingewiesen. Da der Meintrag der Ausgesperrten zu gute kommt, wurde um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Berlin. Am 18. September fand in Kellers Restkafen eine außerordentliche Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrt die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen Braunendorf, Etiller und Rohmann in der üblichen Weise.

Im Auftrage mehrerer Werkstuben-Vertrauensleute stellt die Kollegin Gieber den Antrag, für diese Versammlung einen unparteiischen Vorsitzenden zu wählen, da es nicht gut angingig sei, wenn bei dem Punkt Kündigung einzelner Beamten,

Klar den Vorsitz führe. Demgegenüber bemerkt Klar, daß, wenn bei einem Punkte keine Person in Betracht käme, immer noch der zweite Vorsitzende da sei. Der Antrag der Kollegin Gieber wird hierauf angenommen und Kollege Garber zum Vorsitzenden gewählt. Bezüglich der Tagesordnung wird seitens des Kollegen Klar der Antrag gestellt und von der Versammlung angenommen, als 1. Punkt einen Antrag der kombinierten Verwaltung, alle weiblichen Mitglieder unter 12 M. Wochenverdienst vom Lokalextrabeitrag zu befreien, zu verhandeln. Aus der Mitte der Versammlung werden ebenfalls Anträge um Abänderung der Tagesordnung gestellt und teilweise angenommen.

Zu Punkt 1 liegt folgender Antrag vor: „In Anbetracht der durch die Erhöhung der Extrabeiträge geschaffenen ungünstigen Situation, in der eine Agitation so gut wie ausgeschlossen ist, ferner, weil eine große Anzahl Abmeldungen bereits erfolgt sind (vorzugsweise aus der Zugs- papier- und Kartonbranche) und weitere Schritte bedorfen, von einer Erhebung des Lokalextrabeitrag bei Mitgliedern, welche durchschnittlich weniger als 12,00 M. verdienen, abzusehen.“

Kollege Garber bringt außerdem noch eine Resolution aus der Zugspapierbranche zur Verlesung. (Bereits in Nr. 39 unserer Zeitung veröffentlicht.) Die Kollegin Gieber hält den Antrag für gerechtfertigt, wünscht aber, daß man ihn nur auf die Nebenbranchen ausdehne. In der Buchbinderbranche seien die Löhne nicht allzu niedrig. Die Verfürchtung läge aber nahe, daß sich Akkorbarbeiterinnen diese Vergünstigung zu nute machten. Schade weicht auf die Nebenbranchen hin, wo Löhne von 7-8 M. noch eine Gepflogenheit sind. Spitzer hält es für praktikabler, die Nichterhebung des Lokalextrabeitrag nach Branchen zu regeln, nicht nach dem Lohnsatz. Die Buchbinderbranche habe übrigens größere Errungenschaften aufzuweisen; dagegen seien die Organisationsverhältnisse in einigen Nebenbranchen schlecht, und mit diesen solle man rechnen. Markuse wendet sich gegen Spitzer. Auch in der Buchbinderbranche seien schlecht organisierte Betriebe, wo der hohe Beitrag sehr empfinden würde. Rohmann tritt für Beibehaltung des beschlossenen Satzes ein. Hierauf wird der Antrag der kombinierten Verwaltung mit großer Mehrheit angenommen.

Zum Punkt 2, Normierung eines Kandidaten für die Gewerbegerichts Wahl, macht Klar einige erläuternde Mitteilungen. Er teilt mit, daß Phtomski anfänglich von der Verwaltung in Vorschlag gebracht werden sollte, derselbe aber zurückgetreten sei. In Vorschlag werden gebracht aus der Mitte der Versammlung die Kollegen P. Schneider und Klar. Letzterer mit der Motivierung, daß es gut sei, wenn ein Beamter diesen Posten ausfülle. Da die meisten Anfragen auf dem Bureau geschehen, sei es wünschenswert, daß die Beamten aus der Praxis einige Kenntnisse besitzen. Die Kollegen P. Schneider und Klar erklärten sich bereit, anzunehmen. Bei der Abstimmung erhält P. Schneider 321 und Klar 316 Stimmen. Ersterer wird somit als Kandidat aufgestellt werden, während Klar als Ersatzmann fungieren soll.

Zum 3. Punkt, Zahlung von Gemäßregelunterstützung aus Lokalen Mitteln an Hanke, führt Eigrift aus, daß sich die Siebener-Kommission auf Wunsch Hantes nochmals mit seiner Angelegenheit beschäftigt habe, indem in der Erklärung der Geschäftsleitung des Vorwärts einiges nicht den Tatsachen entspreche. Er gebe nunmehr im Auftrage der Kommission folgende Erklärung ab:

„Bezuziehend auf die Notiz im „Vorwärts“ Nr. 199, die Entlassung des Kollegen Hanke betreffend, erklärt die zur Untersuchung dieser Angelegenheit eingesetzte Kommission, daß sie nach wie vor der Meinung ist, daß sich Hanke eines Vertrauensbruchs der Vorwärts-Druckerei gegenüber nicht schuldig gemacht hat. Der Redakteur Kollege Michaelis erklärte der Kommission gegenüber, er hätte sich dabei nichts denken können, wenn er Hanke einen Abzug des fraglichen Vertrages gegeben hätte. Sondern der Kollege Hanke hat das Vertrauen derjenigen Kollegen zum Schaden der Organisation gemißbraucht, welche ihm vertrauliche Mitteilungen machten.“

Außerdem erklärt die Kommission, daß Hanke niemals den Kollegen Michaelis als seinen Gewahrsam genannt hat.“

Kunath verlangt, die Maßregelungsunterstützung für Kollegen Hanke nochmals beim Verbandsvorstand zu beantragen.

Wienicke stellt den Antrag, daß Hanke die Gemäßregelunterstützung inkl. Lokalzuschlag nachbezahlt wird.

Wytomski erinnert daran, wie Hanke in der höchsten Weise die Funktionäre angegriffen habe. Nur durch sein Verschulden sei er aus der Vorwärts-Druckerei entlassen worden.

Klar rechtfertigt auf die in letzter Zeit erfolgten Angriffe den Standpunkt der Verwaltung, welche gemäß dem letzten Generalversammlungsbeschlusse den Maßregelungsantrag dem Verbandsvorstand überwiesen habe. Derselbe habe den Antrag abgelehnt; somit müsse er auch für die Zahlstelle erledigt sein.

Rohmann beurteilt das Schreiben des Verbandsvorstandes an den „Vorwärts“.

Die Ausführungen des nächsten Redners, des Kollegen Sommer aus Magdeburg, bleiben wegen der immer mehr zunehmenden Inruhe fast unverständlich. So viel ist herauszufinden, daß er die Quertreibereien Hantes beurteilt. Wollten aber die Mitglieder Hanke unterstützen, so beweise das nur einen Tiefstand des Denkens.

Hierauf bricht ein solcher Tumult aus, der sich noch steigert, als Hanke das Wort zu einer sachlichen Nichtigstellung verlangt, daß der überwachende Beamte die Versammlung auflöse.*

Zu obiger Erklärung des Kollegen Siegrift, als Vorsitzenden der Siebenerkommission, habe ich zu bemerken, daß meine Aussagen vor der genannten Kommission etwas anders gelautet haben. Ich habe gesagt, daß ich keine Bedenken gehegt habe, auch dem Kollegen Hanke einen korrigierten Abzug des fraglichen Tarifes zu übergeben, sofern ich einen übrig hätte.

C. Michaelis.

Berlin. Die wichtige Tagesordnung der am 27. September stattgefundenen Branchenversammlung der Buchbinderbranche war bedauerlicherweise kein Anziehungspunkt für die Berliner Kollegenschaft. Die Versammlung besaßte sich mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht der Tarifkommission. 2. Neuwahl der Tarifkommission. 3. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrt die Versammlung das Andenken des langjährig tätigen Mitgliedes Hermann Engel in üblicher Weise.

Der Bericht der Tarifkommission, welche bisher aus den Kollegen Klar, Schade, Hüger, Thielemann und Kollegin Schreihart bestand, und von dem Kollegen Schade in längerer Rede gegeben wurde, zeigte, daß dieselbe während der Dauer ihrer Tätigkeit allen Anforderungen gewachsen war. Es haben stattgefunden von 1903-1906 154 Kommissionsitzungen und 16 Schiedsgerichtsitzungen. In Klagen waren zu erledigen: 2 Klagen beim Tarifamt und 42 Klagen mit verschiedenen Prinzipalen der Berliner Großbuchbindereien. Am Schluß des Berichtes sprach sich Kollege Schade dahin aus, nur solche Kollegen in die Kommission zu wählen, die Verbandsbetrieben angehören, und nicht mehr als 6 Personen, welche gleichzeitig das Tariffchiedsgericht vertreten sollen. Da gegen den Bericht kein Einwand erhoben wurde, ging man zur Wahl der Kommission über. Kollege Wodole stellte den Antrag, die Kommission aus 5 praktisch tätigen Kollegen, dem derzeitigen bevollmächtigten Beamten und 3 Ersatzpersonen bestehen zu lassen. Dieser Antrag, sowie der des Kollegen Wienicke, die Tarifkommission auf ein Jahr zu wählen, wurde angenommen. In die Kommission wurden gewählt die Kollegen Klar, Wienicke, Pillar, Herzog, Schild und Kollegin Gieber. Unter Punkt 3 wurden Tarifrüchre der Firma Hermann vorgebracht, wodurch persönliche Auseinandersetzungen entstanden.

Zum Schlusse der Versammlung wies Kollege Klar auf die am 3. und 11. Oktober stattfindenden Mitgliederversammlungen hin und forderte er alle Anwesenden auf, zu einem zahlreichen Besuch der Versammlungen beizutragen.

Berlin. Am 19. September fand die Branchenversammlung der Goldschmittmacher statt. In derselben wurde lebhaft bedauert, daß der Beschluß, Arbeit nur durch Vermittelung des Arbeitsnachweises anzunehmen, nicht streng durchgeführt wird. Kollege Kiemer erklärte, daß der Beschluß nicht ausführbar sei, was vom Kollegen Schiffe entschieden zurückgewiesen wurde. Alle Kollegen, welche in Zukunft den Arbeitsnachweis ignorieren, werden protokollarisch festgelegt und haben infolgedessen event. pekuniäre Nachteile von Seiten der Ortsverwaltung zu erwarten.

Als zweiter Punkt der Tagesordnung fand die Abrechnung der Rohmannschen Listen statt. Auf Antrag Kiesel wurde auch die Restsumme, abzüglich der Kosten, der Wm. Rohmann überwiesen. Gesamtsumme 234 M. und 20 Pf., bereits quittiert 200 M. Die Quittung über die Restsumme kann beim Vertrauensmann eingesehen werden.

Würzburg. In der am 22. ds. Mts. stattgefundenen Mitgliederversammlung war der Punkt Stellungnahme zur Extrasteuer auf der Tagesordnung. Eine Resolution wurde angenommen, in der es zum Schlusse heißt:

„Im Interesse der Fortentwicklung der Organisation erucht die hiesige Zahlstelle den Verbands-Vorstand den erhöhten Beitrag ab 1. Oktober ds. J. fallen zu lassen, da wie dem Verbands-Vorstand wohl bekannt sein dürfte, manche verheiratete

Kollegen durch Erhöhung des Beitrages dem Ver-

Kollege Dunkel kennzeichnet eine Werkstatt, in der in den letzten Jahren 5 junge Leute ausgebildet haben...

Im weiteren wurde die gegenwärtige Teuerung besprochen und soll hierzu in einer öffentlichen Versammlung Stellung genommen werden...

Potsdam-Romawes. Am Sonnabend, den 15. September, fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender: Heiling; Kassierer: Groger; Schriftführer: Deutsch; Revisoren: Hofmann und Jenschke; Stellvertreter: Lange...

Stuttgart. Die am 27. September stattgefundene außerordentliche Versammlung wurde zwecks Neuwahl der Tarifkommission einberufen.

Nach Eröffnung der Versammlung gab Kollege Frey Bericht über den guten Montag, welcher von gutem Wetter begünstigt, äußerst zahlreich besucht war.

Kollege Dietrich ist für sofortige Aufhebung der Sperre, denn die Aufrechterhaltung derselben habe für uns nur Nachteile, indem unorganisierte Kollegen in die Geschäfte gehen und dort unsere organisierten Kollegen verdrängen.

Thalheim hält es für einen Fehler, wenn die Sperre aufgehoben wird, denn die Prinzipale sollen zuerst ihre alten Leute wieder einstellen.

Von Decker wird auf die Agitation, welche von den christlichen Gewerkschaften gegenwärtig in der Papierbranche getrieben wird, aufmerksam gemacht und er sucht er die Kollegen, derselben entgegenzutreten.

Nachdem noch über die nächsten Aufgaben der Tarifkommission gesprochen und einige Fragen erledigt wurden, gab Kollege Dietrich einen kurzen Bericht der Pforzheimer Einzelarbeiter, welche sehr gut mit der Bewegung abgefunden hatten.

Dresden. „Die ideale Bedeutung der Gewerkschaften“ lautete der erste Punkt unserer am 21. September im Volksstube abgehaltenen Versammlung, zu welcher Kollege Albert aus Breslau das Referat übernommen hatte.

seiner Aufgabe in der an ihm gelobten leichtfälligen Weise, und reicher Beifall bezeugte, daß er allen vom Herzen gesprochen hatte.

Unter Punkt 2: „Gewerkschaftliches“ berichtete der Vorsitzende zunächst die in der letzten Versammlung gefasste Resolution. Diese sei nicht von der Verwaltung, sondern vom Kollegen D. Kuhl eingebracht und von der Versammlung angenommen worden.

„Der 27. Verbandstag beschließt die Gründung eines Arbeitgeberverbandes für das deutsche Buchbindergewerbe und beauftragt den Vorstand, eine Organisation auszuarbeiten und die Vorarbeiten dazu schleunigst in die Wege zu leiten.“

Diese Resolution wurde dort einstimmig angenommen. Man sieht also, daß es die Arbeitgeber damit sehr eilig haben. Wichtig ist es auch bei den Kartonnagenfabrikanten. Wenn wir dieses Zusammenschließen der Arbeitgeber nun von einer Seite nur gutheißen können, indem wir dann bei Lohnbewegungen leichter zu unterhandeln haben, als mit den einzelnen Meistern, so sei doch zu beachten, daß die Arbeitgeber sich nicht deswegen zusammenschließen, sondern um unsere Organisation niederzuhalten und, wenn möglich, zu sprengen.

Wannheim-Ludwigsfah. Durch die Anwesenheit einer stattlichen Anzahl auswärtiger Parteigenossen und Gewerkschafter anlässlich des Parteitages in unseren Mauern war uns günstige Gelegenheit geboten, einen Genossen für die am 29. September stattgefundene öffentliche Buchbinder-Versammlung als Redner zu gewinnen.

Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine trefflichen Ausführungen, denen sämtliche Kollegen mit großem Interesse gefolgt waren.

In der nun folgenden Diskussion sprachen sich die Kollegen Lipfert und Schmidt im Sinne des Referenten aus und kam letzterer auf die bevorstehende Tarifbewegung in unserer Stadt zu sprechen, die Kollegen ebenfalls zum festen Zusammenschluß auffordernd.

Verhältnisse und sprach seine Verwunderung aus, daß bei den überaus hohen Lebens- und Nahrungsmittelpreisen unserer Stadt es den Kollegen möglich ist, mit einem Lohn von 23 Mk. und noch darunter auszukommen.

Der Vorsitzende, Kollege Armbrust, bemerkte anschließend an die letzten Ausführungen des Referenten, daß es hohe Zeit ist, daß die Mannheimer-Ludwigsfahener Kollegen, eingedenk der Worte des Referenten, ihre Gleichgültigkeit und Launigkeit abwerfen; diese Launigkeit zeigt sich auch heute leider wieder zu deutlich, da, trotzdem der Vorstand schriftliche Einladungen und Inserate ergehen ließ, eine ganze Anzahl Kollegen durch Abwesenheit glänzten.

Bundschau.

Der Kaiserdeputierte als „Mädelsführer“. Der in letzter Zeit vielfach genannte Vorshmid Heinrich Girsch, dem im Jahre 1900 — nach der Ausdrucksweise bürgerlicher Schwadts — die Ehre zuteil wurde, auf dem Oberhessischen Bahnhöfe in Breslau die Rede Wilhelms II. von der gesicherten Existenz der Arbeiter mit anhören zu dürfen, hat nunmehr in seiner Zelle im Breslauer Untersuchungsgefängnis seine Anklageschrift zugestellt erhalten.

Das Wort von der gesicherten Existenz hat sich an Girsch nicht bewirkt, er wurde nebst Laufenden von anderen Arbeitern von demselben Unternehmern auf das Straßenspaster geworfen, dem er lange Jahre Mehrwert erschuft hat.

Das gesamte Breslauer Proletariat ist einig in dem Wunsche, daß bei Girsch die nun schon sechszehn Wochen währende, an Fenster und Tür „geschickte“ Existenz nicht allzu lange mehr dauern möge.

Aufruf!

Achtung! Achtung! Achtung! Wir eruchen die Kollegen, welche noch im Besitze von Sammellisten für die Ausgesperrten sind, dieselben unverzüglich an untenstehende Adresse einzusenden, auch wenn nichts darauf gesammelt ist.

Quittung.

Vom 1. bis 30. September gingen bei der Verbandskasse für die Ausgesperrten in Berlin, Leipzig, Stuttgart ein: Von Altona 100 Mk., Breslau 34,20 Mk., Düsseldorf 36,35 Mk., Flensburg 7,50 Mk., Gera 18,35 Mk., Götting 50,60 Mk., Hamburg 600 Mk., Karlsruhe 35 Mk., Krefeld 45,65 Mk., Leipzig 4000 Mk., Magdeburg 150 Mk., Nürnberg 23 Mk., Rathenow 0,80 Mk., Regensburg 21,70 Mk., Straßburg 52,80 Mk., Tilsit 10,25 Mk., Zeitz 10,10 Mk., Gau V 83,70 Mk., Gau IX 8,60 Mk., Gau X 15 Mk., Gau XIV 14,90 Mk.

Adressenänderungen.

Gau I. Stadtkreis Berlin und die Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt a. O. Gauvorort Berlin: Hugo Lemfer, Nizdorf, Hermannstr. 58 II. Vertrauensmann für Guben: M. Gulz, Klostermauer 28; für Spremberg: A. Eichner, Dresdener-

straße 21; für Zossen: R. Richter, Berlinerstr. 5; für Sorau: P. Reichmann, Niederstr. 31; für Landsberg a. W.: R. Schwarz, Gerberstr. 1b; für Frankfurt a. L.: W. Spenn, Gubenerstr. 21; für Neu-Müppin: G. Höfer, Karststr. 8; für Forst i. L.: M. Kühne, Thumstr. 21; für Prenzlau: K. Klug, Al. Pautz. 255; für Schwiebus: Radatsch, Gerberstraße 3.
 Gau VI. Hamburg, Lübeck, die Regierungsbezirke Schleswig, Stade und Lüneburg, sowie beide Mecklenburg. Gauvorort Hamburg: H. Schlegel, Hamburg 28, Conventstr. 24 II. Vertrauensmann für Harburg: Aug. Vöbbe, Lindenstr. 63 II; für Lüneburg: Heinr. Voh, Schützenplatz 1; für Schleswig: Eduard Gentschel, Domziegelhof 33; für Stade:

Eug. Remmelle, Hüderstr. 29; für Neumünster: J. Vorgen, Christianstr. 41.
Vertikale Bevollmächtigte.
 Göppingen: Anton Wör, Obere Freihoftstr. 14a. Lukenwalde: Herm. Roach, Neue Bussestr. 5. Bielefeld: Oskar Harman, Ehrentruperweg 66. Dortmund: W. Fiedelmann, Wühstr. 31 II. Breslau: R. Albert, Kantstr. 14 III. Dresden: W. Köhl, Dresden-Alt., Marienstr. 14 IV.
Unterstützungs-Ansahler.
 Göppingen: Z. A. H. Endres, Gasthaus zum Reichsadler, mittags von 12-1, abends Ziegelstr. 15 III von 6-7 Uhr. Az. 9 1/2 Stunden. Ml. 19,50 Mf. H. Stuttgarter Hof.

Frankfurt a. M. Z. A. Im Gewerkschaftshaus, Stolze-straße 18; von 7-7 1/2, Sonntags von 12-12 1/2 Uhr. (Z. Arbeitslose a. Ort: R. Oswald, Lünenstr. 26 III.) L. U. Ml. 21-24 Mf. Az. 9 1/2-10 Stunden.
 Görtz. Z. H. Hänsel, Klosterplatz 3 II; von 1 1/2-1 und 8-9, Sonntags von 1-2 Uhr. Az. 9 1/2 bis 11 Stunden. H. Zum goldenen Kreuz, Langestr. 48. Dl. 15 Mf.
 Brandenburg a. H. Z. R. Goldberg, Neuenborferstr. 79; von 5 1/2-7, Sonntags von 12-1 Uhr. L. U. Ml. 18 Mf. Az. 10 St. H. F. Gorgas, Wolkenweberstr. 3.
 Duisburg-Ohreort: St. Heise, Duisburg, Nieder-rheinische Arbeiterzeitung, Friedrich Wilhelmstr. 76, von 8-11 und 3-6 Uhr.

Inserem lieben Kollegen
Alexander Semkowicz
 zu seiner Abreise nach Leipzig ein
 herzlichstes Lebenswohl
 637] [1,20 Zahlfstelle Kiel.
 Zur Vermählung unserer lieben
 Kollegen **Valentin Nüßche** mit
Franziska Müller und **Josef Westler**
 mit **Anna Oster**
 die herzlichsten Glückwünsche.
 638] [1,20 Zahlfstelle Cöln.
Sinen tüchtigen Buchbinder
 für Bildereinnahmen, sucht
 639] [0,80 **A. Baudinet, Metz.**

Inserem langjährigen und pflicht-
 eifrigen Kollegen
Carl Wiggert [643
 zu seiner Abreise von hier nach Bernau
 ein herzlichstes Lebenswohl
 1,40] Zahlfstelle Brandenburg a. d. S.

Etuismacher,
 tüchtiger, für Samt- und Leder-
 644] arbeit per sofort gesucht. [2,40
W. Pfeiffer, Etuisfabrik,
 Kopenhagen. K.

Gesucht Herren, welche Vertrieb
 hochseleg. Neuh. nebenbei übern.
 Vertr. eignet sich
 für jederm., auch f. Frauen. Hohe Vergüt.
 Ausf. kostentf. Herm. Wolf, Zwickau i. S., Nordstr. 30.
 647] [2,80

Ausfortierte
Reste und Coupons
 von Büchertuch, Shirting usw., noch sehr
 gut gebrauchsfähig, hat in verschiedenen
 Größen abzugeben. [3,—
Wilh. Dehnert, Mittweida i. S.

Kartonnagen - Prägemeister
 für moderne Deklamelartons, welcher in
 diesem Fach durchaus bewandert und im
 Anfertigen von Matrizen erfahren ist,
 bei hohem Gehalt gesucht. Meldungen
 mit näherer Angaben und Gehaltsan-
 sprüchen erbeten an
Benno Anspach,
 Kartonnagenfabrik,
 Breslau III.
 647] [2,80

Unehrliche Waffen
 Lebensbild in einem Akt von
 ::: **Heinrich Bernhardt** :::
 gelangt am
Mittwoch, den 10. Oktober
 im Saalbau der Arbeiterhalle in Stuttgart
 zum dritten Male zur Aufführung. Wegen
 Ueberlassung des Materials zur Auf-
 führung an auswärtige Vereinsführer
 wende man sich bitte an Bernhards
 Theaterbuchhandlung Stuttgart.
 NB. Zur Beurteilung dieses Stückes,
 welches aus Anlaß der Buchbinderaus-
 sperrung entstanden ist, lade ich die tit.
 Buchbinder Stuttgarts zu diesem Abend
 höflichst ein. Programme sind im Bureau
 (Spilingerstraße) zu haben. 648] [5,70
Buchbinder,
 der an der Lüttken Siegelmaschine und
 Pappschere Beschäftigt weis, verlangen
Gebrüder Kiebau, Berlin,
 Köpenickerstr. 154a. [1,—

**Kosten-
 freier**
 Arbeitsnachweis für Buchbinder
O. Th. Winckler
 Leipzig
 Seeburgstrasse 47
 Papier- und Lederwaren
 Buchbindereibedarf
 Einrichtungen
 für Laden und Werkstatt
 zu günstigsten Bedingungen

Berlin
 Donnerstag, den 11. Oktober 1906, abends 8 Uhr
außerordentl. Mitglieder - Versammlung
 im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15, Saal 4.
 Tages-Ordnung: 1. Abrechnung von der diesjährigen Aussperrung der Buchbinder.
 2. Berichterstattung über die Aussperrung.
 3. Diskussion.
 Zahlreichen Besuch erwartet 650] [6,60 **Die Ortsverwaltung.**

Ausschneiden und Aufheben!
 Um mein Geschäft in Kollegentreifen noch mehr bekannt zu machen, ver-
 sende ich vom 15. Oktober bis zum 1. Dezember zu folgenden Ausnahmepreisen:
 Silberne Herren-Memontoir-Uhr, 1. Qualität, 2 Jahre Garantie, für 12 Mf.
 Goldene Damen-Memontoir-Uhr, 1. Qualität, 2 Jahre Garantie, für 16 Mf.
 Goldener Herrenring, 333 gef. gestempelt, für 3,50 Mf. Goldener Damenring,
 333 gef. gestempelt, für 2,50 Mf. Herrenketten von 3 Mf. an.
 Nur tadellose Ware, schlechte Qualitäten führe ich nicht. Umtausch innerhalb
 8 Tagen gestattet oder Geld zurück, daher kein Risiko. Versand nach aus-
 wärts nur gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages.
 Leipzig-Neustadt, **R. O. Liebscher,**
 Alleestr. 16. 641] [5,60 Uhren- und Goldwarenhandlung.

An das tit. Personal der Buchbinderei **R. Oldenbourg-München.**
 Es drängt mich, für die so vielseitigen Beweise treuer Anhänglichkeit, welche
 mir in so herzlicher Weise von dem gesamten Personal der Buchbinderei R. Olden-
 bourg anlässlich meines Scheidens zuteil geworden sind, und ganz besonders für
 das mir zum Abschieden gewidmete prachtvolle Geschenk, allen hiermit noch auf
 diesem Wege meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Mit der Versicherung meiner
 unaussprechlichen Dankbarkeit verbleibe ich in stetem treuen Gedenken
 642] [3,00 **C. Remmlinger.**

Einwendungen für die Zeitung
 sollen bis spätestens Dienstag früh in
 den Händen der Redaktion sein, nur
 kleinere Zuschriften und Inserate können
 bis Dienstag Abend Berücksichtigung finden.

Ein Etuis-Arbeiter
 651] auf Westend-Etuis gesucht. [1,80
C. Henning, Frankfurt a. M.,
 Große Sandgasse 8.

Wichtig für Buchbinder!
Günstigste Gelegenheit zur Gründung
 :: einer Gratulationskarten-Fabrik ::
 Prägeplatten verkaufe ich ca. 80 Prozent unter Anschaffungswert!
 Die gesamten Prägeplatten und Stenzen aus dem Konkurs der
 Gratulationskarten-Fabrik Trips & Ritz, Dresden, sind
 652] einzeln zu spottbilligen Preisen zu verkaufen: [19,80
Heissdruck und Relief mit Schnitt . 8,— bis 15,— Mk.
 „ „ „ „ 2,— „ 10,— „
Glückwunsche für Heiss- und Mono-
grammdruck 1,— „ 5,— „
Ansätze „zum Geburtstag“ usw. . . . 50 Pf. „ 1,50 „
Verse für Konfirmations- und Trauer-
karten 1,— „ 6,— „
 Ca. 2000 Dessins liegen in den Fabrikräumen zur Ansicht
 aus und kann Besichtigung jederzeit (auch Sonntags) statt-
 finden. Günstige Konditionen.
A. RITZ, Dresden-A., Fürstenstr. 97.